

Wochensatz 1000... nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Wochensatz 1000... für Abnehmer 450 Lit.



Wochensatz 1000... für den Raum der 3ten Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 20 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 120

Memel, Donnerstag, den 17. Mai 1934

86. Jahrgang

Ausnahmestellung über Lettland

Parteien aufgelöst, Parlament ausgeschaltet — Versammlungen und Kundgebungen verboten — Es drohte Bürgerkrieg...
Zahlreiche Verhaftungen von Marxisten und Legionären — Regierungsumbildung bevorstehend

Antlich wird bekannt gegeben: „In Anbetracht der Gefahr, daß innere Unruhen im Staate entstehen könnten, welche die Sicherheit der Einwohner bedrohen, wird über ganz Lettland für sechs Monate der Ausnahmezustand verhängt.“

Ulmansis zum Präsidenten der Republik, um ihm über die Maßnahmen der Regierung und die allgemeine Lage Bericht zu erhalten. Weitere Maßnahmen werden für den heutigen Tag erwartet.

es u. a. heißt: Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Volk und Geschichte hielt es die Regierung für notwendig, im ganzen Lande den Ausnahmezustand zu erklären und durch außerordentliche Maßnahmen die Ordnung im Innern zu sichern.

bleibt es für ihre Pflicht, rechtzeitig Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen, bevor die politischen Spannungen sich nach außen auswirken und zum Bürgerkrieg führen.

Faschistische Kundgebung in belgischer Kammer

Angriff mit Flugblättern, Kampflieder erklingen, und die Herren Abgeordneten sind „ungeheuer erregt“

In der belgischen Kammer kam es am Dienstag nachmittag zu hitzigen Ausbrüchen. Während der Beratungen sangen plötzlich einige junge Leute, die auf den Publikumsbänken Platz genommen hatten, unter lauten Rufen an, Flugblätter in den Saal hinabzuwerfen.

der Melodie der Carmagnole der französischen Revolution. Unter den Abgeordneten im Saal entstand eine ungeheure Erregung. Die Sitzung wurde unterbrochen und Beamte der Kammer sowie Soldaten verhafteten die Demonstranten.

er nicht die Absicht habe, die Abrüstungskonferenz bei ihrem Zusammentritt Ende Mai in Genf zu besuchen. Die weitere Frage, ob MacDonald nicht glaube, daß die augenblickliche Lage der Abrüstungskonferenz eine höchste Anstrengung wie z. B. einen Besuch des Regierungschauptes erfordert, erregte im Unterhaus nur Gelächter.

Norman Davis geht nach Genf

London, 16. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Roosevelt Norman Davis aufgefordert, nach Genf zurückzukehren und angeboten, daß er bereit sei, seine Unterhütung zu gewähren, solange noch irgendeine Möglichkeit besteht, zu einem Abrüstungsabkommen zu gelangen.

Grubenkatastrophe in Belgien

Explosion, Feuer, Giftgas — Man muß mit 44 Todesopfern rechnen

Im belgischen Kohlenbergbaubereich hat sich ein schweres Bergwerksunglück ereignet. Am einer der großen Gruben erfolgte ursprünglich eine Explosion, die weite Strecken eines Schachtes zu Bruch gehen ließ.

des abgestürzten Marinesflugzeuges von dem deutschen Dampfer „Dresden“ gerettet worden. Englischer Ozeanriese rammt Feuerschiff

verhältnissen eine Hebung des gesunkenen Schlepvers „Merkur“ vor Donnerstag erfolgen kann. Die noch unklaren Vorgänge, die zu dem Untergang führten, werden in einer auf Freitag angelegten Verhandlung des Seeamtes Bremerhaven untersucht werden.

Munitionswagens eines mandchurischen Panzerwagens explodieren

Ant. Mukden, 16. Mai. Bei Rinschan sind zwei Munitionswaggons eines mandchurischen Panzerzuges explodiert. Ein Teil des Zuges ist vollkommen verbrannt. Bis jetzt wurden 80 Tote und 300 Verwundete gemeldet.

Blutige Streikunruhen in Kalifornien

Ant. San Francisco, 16. Mai. In San Pedro (Kalifornien) kam es am Montag abend zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen streikenden Docksarbeitern und Streikbrechern. Dabei wurden zwei Personen getötet und zehn zum Teil erheblich verletzt.

Nicht Rom — Nordirland erreicht

Ant. London, 16. Mai. Der Ozeanflug des Leonardo da Vinci, mit dem die amerikanischen Fliegeroffiziere Kapitän Bond und Leutnant Sabelli am Montag um 12 1/2 Uhr (M. E. Z.) von New York zu einem Dauerflug nach Rom gestartet waren, hat bei Moy in Irland ein glückliches, wenn auch vorzeitiges Ende gefunden.

Waffenlager bei Marxisten

Auf Grund der Verkündung des Ausnahmezustandes sind sämtliche Versammlungen und Kundgebungen verboten worden. Die Militärbehörden unter dem Befehl des Platzkommandanten von Riga, General Berkis, haben die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen.

Französisches Marinesflugzeug abgestürzt — deutscher Dampfer wird zum Retter

Ant. Paris, 16. Mai. Ein französisches Marinesflugzeug mit vier Mann Besatzung, das am Dienstag nachmittag in Dänemark aufsetzte, war, um zusammen mit dem Kreuzer „Golbert“ und einigen anderen Wasserflugzeugen Manöver durchzuführen, in südlich von Dänkirchen in Meer gestürzt.

Schlepper „Merkur“ immer noch nicht gehoben

Bremerhaven, 16. Mai. Es ist kaum damit zu rechnen, daß bei den ungünstigen Strömungsverhältnissen eine Hebung des gesunkenen Schlepvers „Merkur“ vor Donnerstag erfolgen kann.

Ant. Paris, 16. Mai. Die das französische Marineministerium jetzt mitteilt, ist die Besatzung

Ant. Bremerhaven, 16. Mai. Es ist kaum damit zu rechnen, daß bei den ungünstigen Strömungsverhältnissen eine Hebung des gesunkenen Schlepvers „Merkur“ vor Donnerstag erfolgen kann.

Der „Vietuvas Aidaz“ über die „deutsche Gefahr“ für Litauen

Memel, 16. Mai.

Der halbamtliche „Vietuvas Aidaz“ nimmt in einem in seiner letzten Nummer erschienenen Leitartikel gegen die Presse Stellung, welche behaupten, daß Litauen klettert und den schwersten Gefahren ausgesetzt sei. Die erste Rolle bei dieser Gerüchtmacherei spiele die Opposition, aber auch die Agenten der Litauen unfreundlichen Staaten und andere interessierte Gruppen arbeiteten nach der gleichen Richtung. Deshalb sei es nicht zu verwundern, daß von den verschiedensten Seiten her eine pessimistische Stimmung verbreitet werde. Die Schädlichkeit einer solchen Handlungsweise sei klar. Der im Innern ausgeblasene Pessimismus werde im Ausland gegen die Interessen Litauens benutzt. Es genüge, auf die Neugierigen der lettischen Presse hinzuweisen, daß Litauen große Gefahren drohen und daß es, erschreckt und betrübt, jetzt bei den baltischen Staaten Hilfe suche.

Die außenpolitische Situation Litauens, so fährt das Blatt fort, sei niemals leicht gewesen. Litauen befinde sich zwischen mächtigen Staaten, und alle großen Völker neigen mehr oder weniger zum

Schuldenverhandlungen Litauens mit Amerika

h. Kaunas, 16. Mai. Die litauische Gesandtschaft in Washington ist beauftragt worden, mit der amerikanischen Regierung über die Regelung der litauischen Kriegsschulden Verhandlungen zu führen. Im litauischen Außenministerium in Kaunas wird eine Denkschrift über die litauischen Kriegsschulden an Amerika ausgearbeitet, wonach Litauen neue Vorschläge zur Amortisierung seiner Verpflichtungen unterbreitet. Die litauischen Kriegsschulden an Amerika betragen zurzeit 8,5 Millionen Dollar. Zum 15. Juni sind ca. 39 000 Dollar Kapitalschulden, etwa 94 000 Dollar Zinsen und etwa 13 000 Dollar auf Grund des Hoover-Planes fällig. Die Regelung der Schuldzahlung an Amerika soll nach Möglichkeit noch vor der endgültigen Verabschiedung des Staatshaushalts durchgeführt werden.

Imperialismus und pflegen auf kleinere Völker als auf ethnographisches Material herabzusehen. Die Lage Litauens sei noch dadurch erschwert, daß ein großer Teil des Volkes im Laufe seiner Geschichte assimiliert worden sei.

Während andere baltische Staaten ihre Grenzen bald festgesetzt hätten, müßte Litauen, wenn auch nicht mit Waffen, so doch mit anderen Mitteln, noch heute um seine Grenzen kämpfen. Diese geopolitische und internationale Situation erschwere sehr seine Existenz. Aber man müsse sich mit ihr abfinden, denn die Litauer könnten nicht irgendwohin auswandern oder das Rad der Geschichte zurückdrehen.

Die geopolitische Lage Litauens habe aber nicht nur negative, sondern auch positive Seiten. Damit eines aus verschiedenen politischen Strömungen entstandenen Konflikts habe das litauische Volk seine Freiheit wiedererhalten, und dieser Konflikt dauere, wenn auch in anderer Form, an und werde sobald nicht aufhören. Diese gegensätzlichen Kräfte neutralisieren sich gegenseitig, so daß Litauen auf diese Art seine Unabhängigkeit leichter aufrecht erhalten könne. Natürlich wäre es ein großer Fehler, wenn man sich nur darauf verlassen würde, denn gerade eine solche Situation verlange Aktivität, Klugheit, Einigkeit und andere hohe Eigenschaften.

In der letzten Zeit werde in Litauen besonders die deutsche Gefahr an die Wand gemalt. Man möchte direkt eine Panikstimmung erzeugen, durch welche Litauen gezwungen wird, irgendwelche unbedachten Schritte zu tun. Der Nationalsozialismus träume von einem Drang nach Osten. Die alten Ordensritter wurden schließlich aber doch besiegt und vernichtet, und auch für die neuen seien die Aussichten nicht besser. Denn zunächst müßten die neuen Ordensritter Polen niederwerfen. Dieses sei aber bis zu den Zähnen bewaffnet. In Litauen aber meinten manche Leute, daß die neuen Ordensritter Polen umgehen und direkt in das Baltikum und vor allem in Litauen einbrechen würden. Solange aber der polnische Korridor bestünde, könne Deutschland keine ernsthaften Schritte nach dem Baltikum unternehmen. Denn es sei klar, daß Deutschland Polen das Messer an den Hals legen würde, wenn es ihm gelingen würde, festen Fuß im Baltikum zu fassen. Würde also Polen den Deutschen helfen, das Baltikum oder auch nur Litauen zu besetzen, dann würde es sich selbst die Schlinge um den Hals legen; das weiß jeder Pole. Eine deutsche Expansion nach dem Osten durch den polnischen Korridor sei aus strategischen Gründen unmöglich, und es werde auch keine militärische Führung einen Krieg unternehmen, wenn sie weiß, daß ihre Transportmittel in jedem Augenblick durch fremde Kräfte aufgehalten und die Armeen auf diese Weise von der Basis abgeschnitten werden kann.

Etwas anderes sei die Vorbereitung eines Putsches im Memelgebiet oder eine Exzursion militärischer Organisationen nach dem Memelgebiet. Solche Versuche, für die der polnische Korridor kein Hindernis bedeuten würde, würde aber Litauen mit seinen eigenen Kräften zurückweisen.

Nach Russland könnte eine deutsche Expansion nach dem Baltikum nicht ruhig hinnehmen, könnte sie doch Russland den Weg nach dem Westen verlegen und den wichtigsten Zentren Russlands gefährlich werden. Der „Vietuvas Aidaz“ erinnert dann weiter an die bekannten, von uns feinerzeit wiedergegebenen Auslassungen des „Temps“.

Die Deutschen, so fährt das Blatt fort, wissen das alles, und deshalb ist ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, sich im Innern fest zu machen.

Die Durchführung seiner Pläne über eine Expansion nach dem Osten wird der Nationalsozialismus erst dann versuchen, wenn er sich genügend stark fühlen wird, alle Hindernisse zu besiegen. Deshalb hat Hitler auch einen Bohnjahrespakt mit Polen abgeschlossen. Was nach zehn Jahren sein wird, weiß niemand. Einen ernsthaften Verdacht müsse man auch deshalb hegen, weil Deutschland sich an einer Garantie der Unverletzbarkeit der baltischen Staaten nicht beteiligt. Man dürfe aber auch nicht vergessen, daß das demokratische Deutschland alle Handlungen unterlassen habe, die als eine endgültige Anerkennung der augenblicklichen Grenzen Deutschlands im Osten hätten aufgefaßt werden können. Auch in dem Vertrag mit Polen sei nichts über die Unverletzbarkeit der Grenzen und der Gebiete gesagt.

Wenn man alle diese Tatsachen gegeneinander abwäge, dann zeige es sich, daß die deutsche Expansion nach dem Osten unter den jetzigen Bedingungen noch nicht möglich sei. Vorsicht schade aber nichts, und man müsse wachsam sein. Aber alle die, welche eine Panikstimmung verbreiten und Litauen ein politisches Salsito mortale zumuten, schaden ihrem Land, denn sie verbreiten Unruhe und Mißtrauen.

Auch die Reden über eine politische Isolierung Litauens seien unbegründet. Verschiedene Staaten seien an einer Existenz Litauens interessiert, und deshalb könne man nicht sagen, daß Litauen isoliert sei. Sicher müsse man Freunde dort suchen, wo man sie finden könne, aber man müsse, wenn man irgendeine Hilfe suche, darauf sehen, ob diese dem geforderten Preis entspreche. Das Schreden mit aufgeregten oder nicht vorhandenen Gefahren und die Verbreitung einer unbegründeten Panikstimmung könne Litauen sehr schaden und die Na-

tion zu unbedachten Schritten führen. Diese Dinge müßten von denen beurteilt werden, welche alle Ergebnisse in der Hand haben und für die Nation verantwortlich sind.

Gesandter Schaulys in Kaunas

h. Kaunas, 16. Mai. Der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schaulys, ist gestern in Kaunas eingetroffen. Der Moskauer Gesandte Valtruskaitis wolle bereits seit einer Woche hier. Erwartet werden in den Pfingstfeiertagen noch die litauischen Gesandten aus Riga und Reval.

Elf lettische Journalisten nach Deutschland eingeladen

Deutschland-Rundfahrt mit „Generalsfeldmarschall von Hindenburg“

pm. Riga, 16. Mai. Eine alle Erwartungen überragende große Menschenmenge, in der Hauptache Reichsdeutsche und Balten, hatten sich am Dienstag nachmittags auf dem Rigaer Flugplatz eingefunden, um sich das seltenste Ereignis des Eintreffens des vor einem Jahr fertiggestellten deutschen Riesenschiffes D 2500 „Generalsfeldmarschall von Hindenburg“ nicht entgehen zu lassen. Erst gegen Abend bei wieder durchbrechendem Sonnenlicht aber doch andauernden böigen Winden näherte sich der lang erwartete silberne Riesenvogel, majestätische Schleißen ziehend, unter begeisterten Begrüßungsrufen der Barren, mehrtausendköpfigen Zuschauerchar dem Landungsplatz, um glatt niederzugehen. Kaum war dieses geschehen, als die Anwesenden, zahlreiche Jugendliche voran, die Abperrungen durchbrach, Säune und Drahtseile überkletterte und es sich nicht nehmen ließ, den Giganten möglichst in greifbarer Nähe zu betrachten. Am Mittwoch um die Mittagszeit soll das Riesenschiff abgehen, u. a. mit elf lettischen Journalisten die Fahrt nach Berlin aufnehmen, woran sich für den Pressebesuch eine zehntägige Rundfahrt durch Deutschland anschließen wird.

Neue Moskauer Befürchtungen

„Vor ernstern Ereignissen in Nordchina“

O. E. Moskau, 15. Mai.

Die Sowjetblätter, die ihren Befürchtungen über eine weitere Ausdehnung der japanischen Machtphäre auf dem ostasiatischen Festlande immer wieder Ausdruck geben, äußern jetzt die Besorgnis, daß der nächste Vorstoß der Japaner sich gegen Nordchina richten werde. Die Moskauer Blätter stützen sich dabei in erster Linie auf chinesische Nachrichten, nach welchen schon in aller nächster Zeit mit „sehr ernstern Ereignissen“ in den nordchinesischen Provinzen gerechnet werden muß. Die Japaner hätten hier eine große Zahl von sehr geschickt arbeitenden Agenten in Bewegung gesetzt, die in der Bevölkerung dieser Provinzen eine Bewegung für den Anschluss an das Kaiserreich Mandschukuo in Gang gebracht haben. Die „Krasnaja Swesda“, das Blatt der Roten Armee, registriert auch die Alarmnachricht eines englischen Blattes, laut welcher angeblich auch mit einem japanischen Angriff auf Ostibirien schon in naher Zukunft zu rechnen ist. Das Moskauer Armeblatt verzichtet allerdings auf jeden Kommentar zu dieser Meldung, wirft aber die Frage auf, wie England sich zu der japanischen Machtpolitik im Fall ernsterer Verwicklungen stellen werde; einerseits müsse England auf die japanfeindliche Stimmung seiner Dominien Australien und Neuseeland Rücksicht nehmen, andererseits aber herrschten in England sehr sowjetfeindliche Tendenzen, die auch zu beachten wären.

Großes Revirement in der Sowjetdiplomatie

Karagan Botschafter in Ankara oder London, Sotolnikow in Paris?

O. E. Moskau, 16. Mai.

Im Zusammenhang mit dem Wechsel in den leitenden Stellen des Außenministeriums der Sowjetunion steht ein großes Revirement in der Sowjetdiplomatie bevor. Der bisherige stellver-

tretende Außenkommissar Karagan soll als Sowjetbotschafter nach Ankara gehen. Der jetzige Botschafter Euryth, der die Sowjetunion bereits seit mehr als zehn Jahren in der türkischen Hauptstadt vertritt, soll auf einen anderen Posten versetzt werden. Auch der Sowjetbotschafter in London Maizki soll sich mit Rücktrittsabsichten tragen, es ist daher auch möglich, daß Karagan nicht nach Ankara, sondern nach London geht. Der gleichzeitig mit Karagan zurückgetretene stellvertretende Außenkommissar Sotolnikow soll für den Posten des Sowjetbotschafters in Paris anersuchen sein, da der jetzige Botschafter Domgalewski bereits seit längerer Zeit kranklich ist und sein Gesundheitszustand zu gewissen Besorgnissen Anlaß gibt. In den Moskauer politischen Kreisen wird indessen auch davon gesprochen, daß sowohl Karagan als Sotolnikow unter Umständen hohe Posten in der Sowjetverwaltung erhalten sollen. Karagan würde in diesem Falle zum zweiten Generalsekretär des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion ernannt werden. Die früher in Aussicht genommene Ernennung Sotolnikows zum Finanzkommissar ist jetzt nicht mehr aktuell, da sich in letzter Zeit die Stellung des Finanzkommissars Grinko wieder gefestigt hat.

Otto v. Habsburg in Basel

dnb. Basel, 16. Mai. Otto von Habsburg, der mit seiner Mutter, der früheren Kaiserin Zita, in Belgien lebte, traf, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag zu einem kurzen Besuch bei Erzherzog Eugen in Basel ein. Otto von Habsburg hatte mit seinem Verwandten eine Besprechung über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Oesterreich sowie auch über die Möglichkeit der Rückkehr der früheren Kaiserfamilie. Bekanntlich hat Erzherzog Eugen kürzlich die Ermächtigung erhalten, in Oesterreich zu leben.

Der Bericht des Völkerbundesauschusses über die Saarabstimmung

dnb. Genf, 16. Mai.

Der Völkerbundsekretariat veröffentlichte am Dienstag nachmittags den vorläufigen Bericht des im Januar eingeleiteten Ausschusses zur Prüfung vorbereitender Maßnahmen für die Abstimmung im Saargebiet. Der Bericht, dessen Ergänzung im Laufe der gegenwärtigen Monatswoche der Ausschuss ausdrittlich vorbehält, behandelt zunächst die Frage der Abstimmungsorgane. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß nach dem Versailles-Vertrag die Regierungsbehörden im Saargebiet auch während der Abstimmungsperiode von der Regierungskommission ausgeübt werden müssen. Andererseits schlägt er die Einsetzung einer Abstimmungskommission aus drei Mitgliedern vor. Die Abstimmungskommission soll aus drei Mitgliedern bestehen, die keinem der beiden interessierten Länder angehören. Das Abstimmungsgericht soll aus zwei gleichfalls neutralen Mitgliedern bestehen und vor allem in letzter Instanz über die Eintragung in die Stimmlisten und die Gültigkeit der Abstimmungshandlungen bestimmen und jeden Verstoß gegen die Abstimmungsregeln aburteilen. Sehr ausführlich geht der Bericht auf die Bestimmungen des Artikels der Abstimmungsabstimmenden, d. h. der Personen, die bei Unterzeichnung des Friedensvertrages ihren Wohnsitz im Saargebiet hatten, ein. Es wird der völkerrechtliche Verstoß des Wohnsitzes entwidelt und dabei u. a. festgestellt, daß hierzu nicht der ununterbrochene Aufenthalt erforderlich sei.

In summarischer Form äußert sich der Bericht über die sogenannte Garantiefolge, indem er erklärt, die Prüfung der Frage, durch welche Mittel die Saarbevölkerung vor jedem Druck und jeder Drohung geschützt werden soll und welche Bestimmungen für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung während der Abstimmung getroffen werden sollen, wird fortgesetzt unter Berücksichtigung der Verpflichtungen, die sich aus dem Vertrag für die Unterzeichner ergeben, sowie der Verantwortung, die im Völkerbund gemäß dem ihm übertragenen Mandat liegt.

Eine polnische Stimme zur Saarfrage

O. E. Warschau, 16. Mai.

Die offizielle „Gazeta Polska“ nimmt in einem Leitartikel Stellung zur Saarfrage und führt dabei u. a. aus, daß die Grundlagen für die Schaffung eines „Saarproblems“ im Versailles-Vertrag sehr brüchig waren, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bevölkerung der Saar zu 99% deutsch ist. Das polnische Blatt gibt weiter der Meinung Ausdruck, daß das Abstimmungsergebnis von Frankreich möglicherweise zu irgendwelchen „Auslegungen“ oder „Geschäften“ ausgenutzt werden könnte, selbst wenn sich nur etwa 90% der Abstimmungsberechtigten gegen die Rückkehr zu Deutschland aussprechen sollten. Eine unabweisbar deutsche Mehrheit beim Abstimmungsergebnis hält aber die „Gazeta Polska“ für sicher. (Siehe auch zweite Beilage.)

Vorbereitung der Baltischen Wirtschaftskonferenz

h. Kaunas, 16. Mai.

Der Vorsitzende der Estländischen Handelskammer, Puht, hat auf seiner Heimreise von Paris in Kaunas kurzen Aufenthalt genommen, um sich mit litauischen Handelskreisen über die bevorstehende Baltische Wirtschaftskonferenz in Reval zu beraten. Seitens Litauens wurde der Wunsch geäußert, daß die Konferenz Ende Juni stattfinden soll. Als wichtiger Beratungsgegenstand soll der Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Handelsgerichtsbarkeit und des Wechsel- und Scheckrechts behandelt werden.

Abschluß eines estländisch-polnischen Wirtschaftsabkommens

Dieser Tage fand in Reval im Außenministerium zwischen Außenminister Selsamaa und dem polnischen Geschäftsträger in Estland Starzewski der Austausch der auf das estländisch-polnische Wirtschaftsabkommen bezüglichen Noten statt. Auf Grund dieses Abkommens werden im Warenaustausch zwischen Estland und Polen verschiedenen Waren bestimmte Einfuhrkontingente für das laufende Jahr — d. h. bis zum 1. Mai 1935 — zugesichert. Estland hat Kontingente für Getreide (u. a. Gerste), Baumwollgarn, Kakao, Papier, Erzeugnisse aus Galalit, Käse und Därme erhalten. Als Gegenleistung sind Polen Kontingente für folgende Waren zugesichert worden: Raubtierzogenisse (ausgenommen Benzin), Zucker, Salz, Porzellan- und Fayenceerzeugnisse, Erzeugnisse aus Gubelstein und Email, Sprengstoffe, Wachs, Seifenstein und Hopfen. Man hofft, daß im Ergebnis des jetzt abgeschlossenen Wirtschaftsabkommens, der Warenaustausch zwischen Estland und Polen im Vergleich zum vorigen Jahr um ein Bedeutendes steigt.

O. E. Warschau, 15. Mai. Aus Tokio trifft hier die Meldung ein, daß im Laufe des Juli mehrere japanische Kriegsschiffe, die eine Fahrt in die Ostsee unternahmen, auch den Kriegshafen von Gdingen anlaufen werden.

Als Protest gegen die „gefährliche Bündnispolitik Barthous“

dnb. Paris, 16. Mai.

Der Vizepräsident der radikal-sozialistischen Partei, Cudenet, hat an den Parteivorstand Herriot ein Schreiben gerichtet, in dem er zusammen mit Lebrun, Senac und Baron seinen Austritt aus der radikal-sozialistischen Partei ankündigt. Cudenet begründet seinen Austritt damit, daß der Parteitag von Clermond, Ferrand einer Zusammenarbeit mit der Regierung der nationalen Einigung ohne jeden Vorbehalt und ohne Sicherheitsbürgschaft zugestimmt habe, obwohl keine Gewähr dafür geboten sei, daß die

D-Zug Bremen-Hannover entgleist

dnb. Hannover, 16. Mai. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 16. Mai, um 11.27 Uhr, entgleiste bei Langwedel in der Nähe von Verden an der Strecke Bremen-Hannover der D-Zug 181. Die Maschine und die vorderen Wagen fielen dabei um. Ein Toter und acht Schwerverletzte sind ermittelt worden. Die Ursache des Unfalles ist vermutlich zu schnelles Befahren einer Umbaustelle.

anderen Parteien den Waffenstillstand einhielten. Während des ganzen Parteitages habe man keine dieser Fragen besprochen. Auf politischem Gebiet habe der Vorsitzende Herriot selbst zugegeben, daß der traditionelle Kampf gegen die Opposition aufgegeben worden sei. Aus all diesen Tatsachen sei ersichtlich, daß die radikal-sozialistische Partei den Sieg der antirepublikanischen Elemente unterstütze. Die Partei gelte somit der Würdlosigkeit des Landes, das das Recht zu, über die Mehrheit frei zu verfügen. „Ich habe“, so fährt Abgeordneter Cudenet in seinem Schreiben fort, „als einziger gegen die gefährliche Bündnispolitik Barthous protestiert und als einziger den Namen Briand ausgesprochen. Auf der Tagesordnung stand auch die Auflösung der faschistischen Verbände. Statt dessen ist die Kampfes- und soziale Unterdrückungspolitik der Rechten, die Politik der diplomatischen Vereinnahmung, der Kapitulation vor den antirepublikanischen Elementen durch eine Entfaltung unserer Partei legalisiert worden.“

Herriot hat in seiner Antwort an Cudenet dessen Anschuldigungen gegen die Partei zurückgewiesen und beteuert, daß die Partei auch weiterhin den demokratischen Grundgesetzen treu bleiben werde. Das beweise man am besten dem Volke dadurch, daß man seine Belange verteidige und daß man die Verpflichtungen, die man eingegangen sei, auch halte, das heiße, den Burgfrieden der Parteien einhalten, ohne jedoch seine Überzeugung verraten zu brauchen.

Deutsch-französisches Handelsabkommen auf vier Wochen verlängert

dnb. Berlin, 16. Mai. Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist ein Einverständnis darüber erzielt worden, die Dauer des am 20. Mai 1934 außer Kraft tretenden deutsch-französischen Handelsabkommens bis zum 30. Juni 1934 zu verlängern. Ein entsprechendes Notenwechsel ist gestern zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Botschaft vollzogen worden.

Lebenslängliches Buchhaus für die Menschenräuber

dnb. Los Angeles, 16. Mai. Die festgenommenen drei Entführer des Petroleummagnaten Gellie sind bereits 24 Stunden nach ihrer Verhaftung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Die Verbrecher bekannten sich schuldig, da sie andernfalls bei ihrer Überführung durch das Gericht zum Tode durch den Strang hätten verurteilt werden können.

Polens neue Regierung — nur eine „Ablösung der Wache“

Das Kabinett Kozlowski gebildet und bestätigt — Nur drei neue Männer

dnb. Warschau, 16. Mai.

Die neue Regierung Kozlowski ist mit einiger Verzögerung erst im Laufe des Dienstags gebildet worden und wurde um 13 Uhr vom Staatspräsidenten bestätigt. Die Bedeutung dieser neuen Regierungsumbildung läßt sich beurteilen, wenn man weiß, daß es sich um keinen grundsätzlichen Wechsel, sondern, wie die maßgebliche Regierungspresse erklärt, nur um eine „Ablösung der Wache“ handelt. Außer der Neubefetzung des Postens des Regierungschefs sind nur Änderungen auf zwei Ministerposten erfolgt. Anstelle des bisherigen Handelsministers, des Generals Jarzanski, ist sein bisheriger Unterstaatssekretär, Heinrich Rajzman, Handelsminister geworden, und zum Minister für öffentliche Fürsorge ist der bisherige Wojwode von Kielce, Georg Paciorowski, ernannt worden. Die Ernennung von Unterstaatssekretären im Finanz- und Handelsministerium dürfte noch zu erwarten sein.

Der neue Ministerpräsident, Professor Leon Kozlowski, der im 42. Lebensjahre steht, ist seit Jahren tätiges Mitglied im Regierungslager. Er bekleidete im Kabinett Protator den Posten eines Agrarreformministers, den er dann im zurückgetretenen Kabinett mit dem Posten eines Unterstaatssekretärs im Finanzministerium vertauschte. Kozlowski, der an deutschen Hochschulen studiert hat und in Tübingen zum Doktor promoviert, ist Professor der Archäologie und hat sich in den letzten Jahren besonders auf wirtschaftspolitischem Gebiet hervorgetan. Der neue Regierungschef, Legionär und Freiheitskämpfer gilt, als einer der führenden Gestalten des Regierungslagers in Lemberg und erfreut sich des besonderen Vertrauens der sogenannten Obersten-Gruppe sowie des Marschalls Pilsudski. Es wird ihm große Sachkenntnis, Energie und staatsmännliche Fähigkeit nachgesagt. Der neue Handelsminister Rajzman gilt im Gegensatz zu seinem Vorgänger als handelspolitischer Sachmann, der in seiner Eigenschaft Polen bereits bei internationalen Verhandlungen mit Geschick vertreten hat. Der Minister für öffentliche Fürsorge, Paciorowski ist als hervorragender Verwaltungsbeamter bekannt. Er dürfte sich namentlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Neuordnung des sozialen Versicherungswesens zuwenden.

sehen. Die französische Note sei nunmehr verstanden worden und sie sei auf dem besten Wege, ihre Wirkung zu beweisen. Der Außenminister des „Echo de Paris“ schreibt am Mittwoch: Nachdem ich mit führenden Persönlichkeiten der verschiedenen Staaten gesprochen habe, kann ich die Zufriedenheit des französischen Außenministers nicht teilen.

In der Angelegenheit der Saarabstimmung zeigt sich die Presse etwas zurückhaltender. Die Besprechungen, die Barthou in diesem Zusammenhang mit Mollat hatte, haben diesen Punkt der Tagesordnung nicht wesentlich gefördert. Aus den Berichten der französischen Presse ergibt sich der Eindruck, daß man die Definitivität langsam auf

den Verzicht auf eine sogenannte internationale Polizei im Saargebiet oder gar auf den Einmarsch französischer Truppen vorbereiten will. Man erklärt heute, daß eine Verständigung zwischen Mollat und der Reichsregierung über die verschiedenen Durchführungsbedingungen bei und nach der Abstimmung einen solchen Verzicht rechtfertigen könne, und sieht hierin die beste Lösung der sehr heißen Frage. Man scheint sich inzwischen auch französischerseits darüber klar geworden zu sein, daß das Aufstellen einer internationalen Polizei und noch mehr der Einmarsch fremder Truppen bei der Saarbevölkerung eine ungeheure Entrüstung auslösen würde und die Ruhe und Ordnung, anstatt sie zu fördern, nur stören würde.

Im übrigen ist man allgemein der Ansicht, daß die genauen Einzelheiten über den Zeitpunkt und die Art der Abstimmung erst auf der September-Tagung des Völkerbundes aufgestellt werden. Ueber die Art der Abstimmung macht der „Petit Parisien“ einige Ausführungen. Das Blatt erklärt: Mollat habe den französischen Außenminister über die vorbereitenden Maßnahmen für

die Abstimmung unterrichtet und in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß nach Gemeinden oder Bezirken abgestimmt werden solle, und daß die Ergebnisse ebenso wie in Oberschlesien für jede Gemeinde oder jeden Bezirk einzeln gewertet werden sollen.

„Bei aller Neutralität...“

dnb. Genf, 16. Mai. Das der Frontenbewegung nahestehende „Berliner Tagblatt“ hat in seiner letzten Ausgabe einen langen Aufsatz über die Saarfrage veröffentlicht. Das Blatt kommt darin zu folgender Schlussfolgerung: Bei aller Neutralität wird man sagen dürfen, daß es gut sei, wenn die Saarfrage ihr natürliches Ende findet. Nutzen hat sie niemandem als der französischen Schwerindustrie gebracht, aber der betroffenen Bevölkerung viel Leid. Der Treuhänder des Völkerbundes hat dabei, vornehmlich in den ersten Jahren, eine nur klägliche Rolle gespielt. Es ist zu wünschen, daß wenigstens jetzt zum Schluß der Völkerbund bzw. der Rat seine Aufgaben unparteiisch, gerecht und wirkungsvoll erfüllt.

Dier Forderungen

dnb. Genf, 16. Mai.

Der Führer der „Deutschen Front“ im Saargebiet, Pirro, hat am Dienstag nachmittag vor den Vertretern der internationalen Presse Ausführungen über die Lage im Saargebiet und die Forderungen der „Deutschen Front“ gemacht. Er stellte zunächst fest, daß der „Deutschen Front“, die mit ihren mehr als 400 000 Mitgliedern 93 v. H. aller Abstimmungsberechtigten vertritt, nur ein verschwindend kleines und in sich gespaltenes Häufchen Gegner gegenübersteht. Jede Verschleppung der Abstimmung sei zu verurteilen; in fünf Monaten könnten alle Vorarbeiten leicht bewältigt werden. Es sei töricht, zu hoffen, daß eine Verzögerung der Abstimmung ihr Ergebnis ändern könnte. Die Saarbevölkerung brauche keine ausländische Polizei, die „Deutsche Front“ selbst sei die beste Garantie für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.

Zusammenfassend stellte der Führer der „Deutschen Front“ folgende Forderungen auf:

1. Sofortige Festsetzung des Abstimmungsstermins. Die Festsetzung des Termins würde eine Verhütung der politischen Lage nicht nur im Saargebiet, sondern auch außerhalb desselben herbeiführen.
2. Die sofortige Entsendung des Abstimmungsaußschusses in das Saargebiet.
3. Ein Abstimmungsgericht soll sich lediglich mit den technischen Fragen der Abstimmung befassen. Dagegen muß die Autorität der ordentlichen Gerichte und des internationalen Obersten Gerichtes gewahrt bleiben. Eine Strafgerichtsbarkeit dürfte dem Abstimmungsgericht aus selbstverständlichen Gründen nicht gegeben werden.
4. Eine internationale Polizeitruppe ist nur geeignet, Unruhe im Saargebiet hervorzurufen.

„Präventiv-Krieg“ bedeutet Krieg

Mussolini über die Abrüstungsfrage — ... bis Ihre Majestät die Kanone sprechen wird

dnb. Berlin, 16. Mai.

In der Sonntagsausgabe der „Berliner Börsenzeitung“ schreibt Benito Mussolini unter der Ueberschrift „Abrüstung oder Aufrüstung“ folgendes:

„Zum letzten Male werde ich mich heute mit der Abrüstung zu beschäftigen haben, mit der Abrüstungskonferenz und den Aussichten, die sich eröffnen. Die Aussichten zwingen zu der Erkenntnis, daß die Konferenz der Abrüstung beendet ist und eine Konferenz der Aufrüstung ihren Anfang nimmt.“

Nach einem Ueberblick über den derzeitigen Stand der Abrüstungskonferenz schließt der italienische Regierungschef zu der Schlussfolgerung, daß es keine andere Möglichkeit gäbe, als den italienischen Plan anzunehmen oder den Abrüstungsmittelauflauf zu beginnen. Im Falle eines Fehlschlagens der Abrüstungskonferenz würden die gerüsteten Staaten weiter rüsten, und auch Deutschland würde dasselbe tun. Niemand werde Deutschland daran hindern können, denn dazu gäbe es nur einen einzigen Weg, den „Präventivkrieg“. Frankreich wisse aber, daß es im Falle eines Präventivkrieges nicht auf jene Solidarität rechnen könne, die ihm im letzten Kriege geholfen habe, als der strategische Sieg an der Marne durch die Neutralitätserklärung Italiens ermöglicht worden sei. Wenn schon die Besetzung der Ruhr zu jenem hartnäckigen politi-

ven Widerstand führte,“ so schreibt Mussolini weiter, „der der Meeres- und Zivilverwaltung so viele Schwierigkeiten bereitet.“

„so würde wahrscheinlich heute eine Besetzung deutschen Gebiets auf einen so starken Widerstand stoßen, daß der „Präventivkrieg“ sehr bald in einen wirklichen Krieg ausarten würde, der vermutlich sehr lange dauern und riesige Opfer an Menschen und Kapital fordern würde.“

Ich glaube, daß ein von Hitler regiertes Deutschland jedem militärischen Vorgehen Frankreichs den heftigsten Widerstand entgegenzusetzen wird.

An dem Tage, an dem die Delegierten der Abrüstungskonferenz erklären müssen, Abrüstung sei eine schöne, aber gefährliche Utopie, wird der Völkerbund jede Bedeutung und jedes Prestige verloren haben. Seine Politik, die offensichtlich Staatenblocks verhindern will, wird ersetzt werden durch die Politik der Bündnisse, mit anderen Worten, die Vorkriegspolitik, bis schließlich „Ihre Majestät die Kanone“ sprechen wird. Ich schreibe diese Worte nicht ohne tiefe Besorgnis. Eine Abrüstungskonvention würde Europa und der Weltpolitik eine gewisse Periode der Stagnation garantieren. Der Fehlschlag der Konferenz öffnet dem Ungewissen Tür und Tor. Vielleicht vermag England die letzte Karte auszuspielen, seine Macht und sein Prestige einzusetzen.

Besprechungen in Genf — Optimismus in Paris

dnb. Paris, 16. Mai.

Die Genfer Sonderberichterfasser der großen Pariser Informationsblätter zeigen sich am Mittwoch über den Gang der Besprechungen in Genf recht optimistisch, obgleich sie im gleichen Atemzug anerkennen müssen, das greifbare Ergebnis bisher nicht erzielt worden sind. Dieser Optimismus, der in allen Artikeln zum Ausdruck kommt, ist auf eine kurze Erklärung des französischen Außenministers Barthou zurückzuführen, der nach seiner Unterredung mit dem Vordirektor der Cden darauf hinwies, daß er bereits bei seiner Abreise aus Paris betont habe, er betrachte die Abrüstungsfrage optimistisch. Heute könne er diesen Optimismus nur bestätigen. Man behauptet französischerseits, daß die verschiedenen Besprechungen Barthous im Laufe des Montags und Dienstags, vor allem aber seine Zusammenkunft mit Mollat und Gen, dazu geführt hätten, die Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage sehr viel verständlicher zu machen (?). Sowohl italienischer- wie englischerseits habe man angeblich zugegeben, daß Frankreich vom rein juristischen Standpunkt aus mit einer Note vom 17. April recht habe.

Fransösischerseits macht man den Wunsch zum Vater des Gedankens und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man von dieser angeblichen „Einigung auf juristischer Grundlage“ zu einer Verständigung gelangen könnte. Dieser Hoffnung gibt vor allem der Sonderberichterfasser des „Matin“ Ausdruck, der aber gleichzeitig feststellen muß, daß England seine bisherige Haltung nicht geändert habe. — Der „Petit Parisien“ drückt sich sehr viel vorsichtiger aus und schreibt: Uniererseits könne man jetzt ohne Pessimismus dem Zusammentritt des Abrüstungsausschusses entgegen-

Riesiger Fälscherstandal in Bayonne

Diesmal handelt es sich um Postchecks — Aus 3 Francs wurden 3 000 Francs

dnb. Paris, 16. Mai.

In Bayonne hat man jetzt einen neuen Standal gefälschter Wertpapiere angedeckt, der ebenfalls in die Millionen gehen soll. Diesmal handelt es sich aber um Postchecks, auf denen die angegebenen Summen jedes Mal durch Hinzufügen von mehreren Nullen zu bedeutend größeren Beträgen umgefälscht worden sind. Zwei Postaufträge in Höhe von 3 Francs wurden zu Aufträgen über 3000 Francs.

Die Fälscher ließen diese Postaufträge in Bayonne ausstellen und dann in Paris ein-kassieren, damit der Schwindel nicht entdeckt wurde. Die Polizei hat bereits einen jungen Mann verhaftet, der aus einer sehr angesehenen bayonner Familie stammt und dessen Aufgabe darin bestand, die Fälschungen in Paris zu Geld zu machen.

Troški als „Geschäftsreisender Jean Frank“

dnb. Paris, 16. Mai. Es scheint sich zu bestätigen, daß Troški seinen vorläufigen Wohnsitz in die Schweiz verlegt hat. Die Pariser Blätter lassen sich aus Chamoni Einzelheiten über seine Durchreise durch diese nur zehn Kilometer von der schweizerischen und italienischen Grenze entfernten Stadt melden. Danach ist Troški in Chamoni im Kraftwagen in Begleitung seiner Frau und zweier politischer Freunde eingetroffen. Seinen Bart habe er sich abnehmen lassen; in das Fremdenbuch des Hotels habe er sich unter dem Namen Jean Frank, Geschäftsreisender

ber, eingetragen. Am Sonntag morgen habe Troški im Kraftwagen Chamoni in der Richtung auf die Schweiz wieder verlassen. Die französische Sicherheitspolizei, die den Propheten der vierten Internationale auch in Chamoni nicht aus den Augen verlor, habe seine Spur bis an die Grenze verfolgt.

Aus „Wunderschiff“ wird „Reichschiff“

dnb. London, 16. Mai. Das 35 000 Tonnen-Schlachtschiff „Nelson“, auch das „Wunderschiff“ der englischen Flotte genannt, ist Dienstag zum zweiten Male in diesem Jahre auf Grund und gelassen. Beim Verlassen des Hafens von Portland stieß die „Nelson“ gegen das Rabel einer Torpedo-Prüfungsanlage und geriet auf eine Schlichtbank. Die Besatzung gab sofort Raketen-signale ab, um Hilfe herbeizubolen. Nach 1/4 Stunden gelang es einem Zerstörer und zwei Schleppern, das Riesenschiff flott zu bekommen, das dann auf hohe See auslaufen konnte. Am 12. Januar war die „Nelson“ 9 1/2 Stunden lang auf Grund, als sie den Hafen von Portsmouth zur Teilnahme an den Frühjahrsmanövern der englischen Heimatflotte verließ. Auf der Rückkehr vom Mittelmeer stieß das „Wunderschiff“, das neuerdings auch „Reichschiff“ genannt wird, mit einem englischen Dampfer zusammen, wobei seine Panzerung beschädigt wurde.

dnb. London, 16. Mai.

Den Blättern zufolge wird von amtlicher Seite erklärt, daß das Schlachtschiff „Nelson“ im Hafen

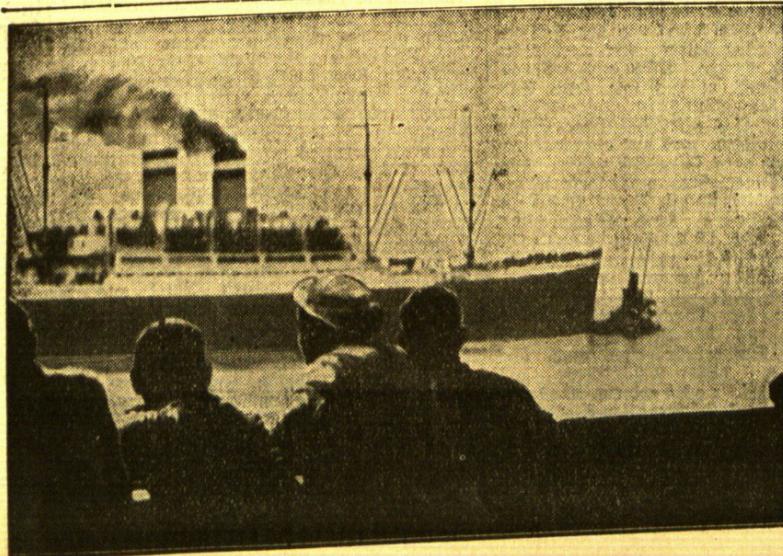
von Portland nicht direkt aufgelaufen, sondern dem Grund nur sehr nahe gekommen sei. Die Schlammwolken, die beobachtet wurden, seien von den Schrauben des Riesenschiffes aufgewirbelt worden. Inzwischen hat der Vorfall in Marinekreisen große Beachtung gefunden.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt u. a.: „In Marinekreisen würde schon seit langer Zeit erzählt, daß die beiden Schwesterschiffe „Nelson“ und „Rodney“ in den Häfen bei lang-samer Geschwindigkeit besonders schwer zu steuern seien. Die Höhe der Schiffswand und des Kommandoturmes böten dem Wind eine riesige Angriffsfläche und die weit nach hinten geschobene Navigationsbrücke mache ein Manö-vrieren unendlich schwer. Wie auch der Ausgang der Abrüstungsverhandlungen sein werde, man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß keine weiteren Schiffe der „Nelson“-Klasse gebaut würden.“ In der britischen Kriegsmarine werden die Schwesterschiffe „Nelson“ und „Rodney“, mit ihren 35 000 Tonnen nur noch durch den Schlachtkreuzer „Hood“ übertroffen, der eine Wasserverdrängung von 41 200 Tonnen hat.

Achtzig Tote in Liberias

dnb. Jerusalem, 16. Mai. In der Altstadt von Liberias ging plötzlich ein gewaltiger Wolkenbruch nieder. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. 15 Menschen sind in den Häusern ertrunken.

dnb. Jerusalem, 16. Mai. Aus den Trümmern des durch ein Unwetter zerstörten Städtchens Liberias am See von Genezareth wurden 80 Tote, meist Kinder und alte Leute, geborgen.



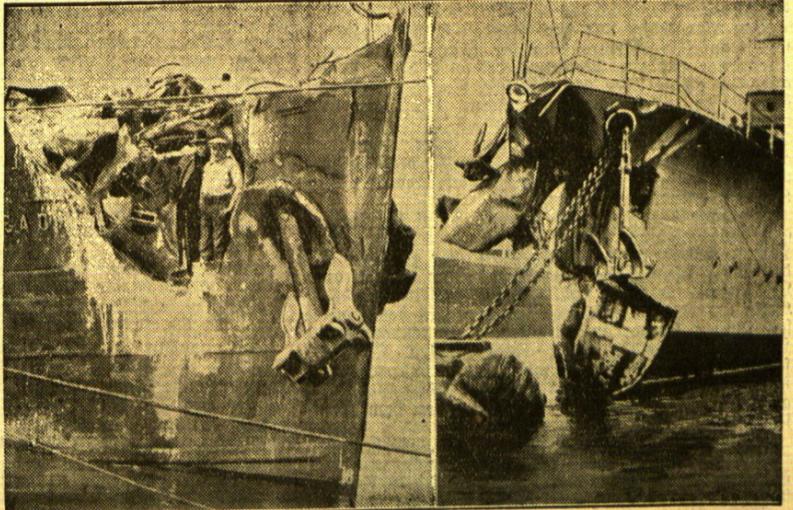
Links: Schweres Schiffsunglück in der Wesermündung

Kurz vor dem Zusammenstoß des Schleppers mit dem „Albert Vallin“

Der Schlepper „Merkur“ des Norddeutschen Lloyd, der den auf der Ausreise begriffenen Hapag-Dampfer „Albert Vallin“ von der Kolombus-Kale abge-schleppt und in das offene Fahrwasser gebracht hatte, geriet nach dem Vorwärtsschießen der Leine vor den Bug des „Albert Vallin“, kenterte und sank. Sieben Mann der Besatzung und die Frau des Schiffskochs, die sich unter Deck befanden, kamen ums Leben

Rechts: Schiffszusammenstoß im Kanal

15 Meilen südwestlich von Dartmouth ereignete sich eine schwere Kollision zwischen dem englischen Zerstörer „Whitby“ und dem Dampfer „Cummeneach“, bei der beide Schiffe schwer beschädigt wurden. Unter Bild zeigt links: die „Cummeneach“, rechts den Zerstörer „Whitby“ nach dem Zusammenstoß.



Das Reich der Frau

Nr. 120 Donnerstag, den 17. Mai 1934

Beilage des Memeler Dampfboot

Im jungen Hausstand / Man ist nicht allein auf der Welt!

Eines Tages sagt der junge Ehemann zu seiner reizenden Frau: „Sag mal, müssen wir nun nicht eigentlich anfangen, uns um unsere verschiedenen Bekannten zu kümmern?“

Er sieht dabei nicht gerade begeistert aus, auch „sie“ stimmt nur zögernd und mit einem kleinen Seufzer ein: „Ach ja, du hast recht, wir werden's nun wohl müssen!“

Ein jung verheiratetes Ehepaar steht, ohne daß es sich klarzumachen pflegt, im Vordergrund des nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Interesses. Sein Einzug in die neue Wohnung, die Art, wie es sich gegenseitig und in seine Umgebung einlebt und einrichtet, wird beobachtet und besprochen, und jeder wartet darauf, irgendwie mit den Glücklichen in Beziehung zu treten. Aber, nicht wahr, man ist meist sehr wenig geneigt, sich auch nur im geringsten um die neue Umgebung zu kümmern! Wir haben ja uns, was brauchen wir anderen! — Für kurze Zeit, für wenige Wochen wird ihnen dies Sichzurückziehen von niemand verdacht, bald jedoch müssen sie sich entschließen, kleine nachbarschaftliche oder gesellschaftliche und freundschaftliche Pflichten aufzunehmen.

Welcher Art diese sind, kommt auf den Einzelnen an. In einer kleinen Stadt, und wenn der junge Ehemann in nahen Beziehungen zu Berufsgenossen steht, ergeben sich gesellschaftliche Verpflichtungen von selbst. Anders ergeht es dem von einem freien Beruf angehörenden, ferner dem Großstädter, oder dem, der fremd in eine unbekannte Stadt kommt und hier festen Fuß fassen, sich einbürgern will. Frei aller gesellschaftlicher Pflichten, tun aber gerade sie gut, wenn sie bei aller Wohlgebarung und kluger Zurückhaltung sich von Nachbarn und Mitbewohnern des Hauses nicht völlig abschließen.

Es gibt auch heute Kreise, die Gewicht auf regelrechte feierliche Besuche legen, mit Besuchskarten und Anländer, mit allem vorchristlichen Drum und Drin. Wer diesen Kreisen angehört oder sich in ihnen gesellschaftlich Geltung verschaffen will, muß sich dieser Sitte anpassen.

Die jungen Ehepaare von heute befürworten in diesem mit Vorliebe eine zeitgemäße gesellschaftliche Umstellung. Und das mit gewissem Recht! Der moderne, raffines schaffende Mensch, besonders aber der abgeheftete Großstädter hat diese rein äußerliche, unbehagliche Form der offiziellen Besuche abgelöst durch den freundschaftlichen Besuch. Er fragt telephonisch an: „Wann dürfen meine Frau und ich herkommen, um Ihnen guten Tag zu sagen?“

Sich zu einer Mahlzeit einzuladen, muß man natürlich vermeiden. Wahl der Bewirtung ist Sache der Gastgeber. Man vereinbart lediglich Tag und Stunde. Ist man dann angemeldet, so ist die Zeit wenigstens nicht umsonst veran! Was hätte man auch davon, nach weiten, anstrengenden Wegen auf leere Nest zu kommen, um lediglich seine Besuchskarten im Briefeinstwurf zu verwerfen, oder die Kamille, trotz krampfhafter, geantwärtlicher Versicherungen, empfindlich zu führen! Wer kann denn heutzutage zu jeder Stunde empfangsbereit sein? Nur wer sehr wenig zu tun hat und überdies über gut geschulte Hausmädchen verfügt! Merk es dir also junges Paar: überraschender Besuch ist nicht überall, nicht immer willkommen. Der Hausherr hat es sich vielleicht gerade etwas bequem gemacht, muß also in Haut Kragen, Schlips und Strickenschuhe anziehen, und wenn die Frau des Hauses im Augenblick, da der Besuch draußen klingelt, ihren Substanz in eine Menschengruppe mit Seifenschäum gestopft, wird sie nicht gerade begeistert sein, wenn Besuch klingelt.

Meldet euch also an, neugeborenes Ehepaar! Freundliche Gesichter, behagliche Ruhe und — nicht zu verachten — eine Tasse belebenden Kaffees oder dergleichen Dabale werden eurer barren.

Nicht immer sind Jungvermählte sich ganz einig in der Wahl ihres geselligen Verkehrs. „Ahm“ passen die atmofrischen Verwandten seiner Frau nicht! „Wenn du denkst, daß ich öfter als einmal zu Tante Marie und zu diesen langweiligen Bunkes hingeh, da irrt du dich“, und „sie“ hat eine stille, unerklärliche Abneigung gegen einige Bekannten aus seiner Junggesellenzeit.

Zunächst sollten beide Ehegatten aus Klugheit den geselligen Kreis des anderen mit übernehmen. Bald wird sich zeigen, ob die anfängliche Abneigung begründet war. Dann ist immer noch Zeit, die Beziehungen versanden zu lassen. Meist

Wenn der Säugling schläft / Von Elsa Bergen

Luft soviel wie möglich / Nicht zu warm zudecken / Laßt ihn ruhig mal weinen

Mehr noch als für den Erwachsenen ist für das kleine Kind der Schlaf wichtig. Es muß sich ins Leben hineinschlafen, muß durch den Schlaf Kraft gewinnen, deshalb kann die Mutter, abgesehen davon, daß sie das Kind pünktlich auf die Minute mit Nahrung versorgt und ebenso pünktlich sauber hält, nichts Besseres für sein Gedeihen tun, als daß sie seinen Schlaf umbeugt.

Eine Hauptregel für den Schlaf ist, daß das Kind sich in frischer, guter Luft befindet. Wenn es irgend möglich ist, soll das Körbchen oder der Wagen mit dem Kinde ins Freie gestellt werden, an einen geschützten Platz, wo nicht zu viel Sonne, aber Schutz vor Zugluft ist. Sobald die Mutter aber irgend Zeit hat, soll sie mit dem Kind spazieren fahren, denn die bewegte Luft ist ungemein günstiger und erspriehlicher als die stillstehende. Es ist also nicht damit getan, das Kind sein Plätzchen im Freien zum Schlafen hat, das Spazierenfahren ist daneben von großer Wichtigkeit. Sonst wird das Kind blaß und entwickelt sich nicht gut. Bei starkem Wind, bei

bräutelt so etwas von selbst ab. Doch ohne Sträuben sollte man die ersten Höflichkeitspflichten erfüllen.

Die ersten Besuche, mit denen sich ein junges Paar in seiner Umwelt einführt, sind oft von Tragweite, die Frage: „Zu wem wollen wir hingehen?“ muß also mit Klugheit und Ueberlegung beraten werden. Charlotte Kuhl.

nebeliger Luft und bei Regen darf das Kind natürlich nicht draußen sein, das versteht sich wohl von selbst — wenigstens nicht bis zu neun Monaten. Das ältere Kind ist schon widerstandsfähiger.

Die Nacht über sollte man das Kind in das größte und luftigste Zimmer der Wohnung stellen, und zwar ohne daß sonst jemand in diesem Zimmer schläft. Es sollen sich auch möglichst wenig Möbel in dem Schlafraum des Säuglings befinden. Auch im Winter kann das Kind sehr wohl in ungewärmten Zimmern schlafen, wenn es nicht gerade sehr kalt ist. Das wird die Mutter auch bald herausfühlen. Aber unbedingt schädlich ist dem Kinde ein überheizter Schlafraum. Keinesfalls sollte man dulden, daß der Säugling und später auch das ältere Kind mit alten Leuten zusammenschläft, wie es aus Platzmangel in manchen Familien leider geschieht.

Ganz falsch ist es, wenn zärtliche Mütter bisweilen, um ihr Kind zu beruhigen, es im eigenen Bett schlafen lassen. Erstens gewöhnt sich das Kind

sehr rasch an die mollige Wärme und will dann nicht mehr in seinem eigenen Bett schlafen, zweitens aber ist es ihm nicht zuträglich, daß es die verbrauchte Luft einatmet. Man tut durch solche gutgemeinten Unbedachtlichkeiten dem Kinde also nichts Gutes an.

Natürlich ist eins der Hauptfordernisse ein wirklich zweckmäßiges Bett für das Kind, besonders muß man acht geben, daß man, wenn das Kind wächst, rechtzeitig ein größeres beschafft, denn das Kind muß immer der ganzen Länge nach ausgestreckt bequem liegen können. Ein zu kurzes Bett kann sehr schädliche Folgen haben. Eine gute Rohhaarmatratze und ein Unterbetten braucht. Weiche Daunendecken und Federbetten erhöhen zu sehr. Wenn es also auch der jungen Mutter manchmal etwas barbarisch vorkommt, daß sie ihr Kind nicht weicher betten soll, so muß sie doch auf die Erfahrung der Vernünftigen hören, die genau wissen, daß eine harte Unterlage für den Schlaf des Kindes und sein Gedeihen günstiger ist.

Stellt man das Kind ins Freie, so soll man, wenn keine Bäume zum Schutz da sind, immer ein grünes Feinnetz über den Kopf des Kindes ausspannen, auch soll man das Kind nicht so stellen, daß die direkte Sonne es trifft.

Wenn man das Kind zum Schlafen legt, soll man sich leise von seinem Schlafplatz entfernen und es sich selbst überlassen. Das gesunde Kind laßt sich dann von selber in den Schlaf. Auch wenn es wirklich einmal weint, darf die Mutter nicht gleich hinstürzen, sie erzeuge dadurch nur das Kind zu dem Glauben, daß es bloß zu weinen braucht, um die Mutter herbeizurufen. Wenn das Kind schläft, soll man sich immer leise bewegen und das Kind nicht durch Geräusche erschrecken. Denn häufig aus dem Schlaf aufgeschreckte Kinder werden leicht nervös.

Flotte Sportkleidung

Die Verweiblichung der modischen Linie mit ihren Hüfchen, Puffchen und Volants, die wir für dekorative Zwecke freundlich begrüßen, zwingt uns, für sportliche Betätigung nach Gegenständlichem zu suchen, denn allzuviel Auspuff und eine zu grobe Dosis Lieblichkeit empfinden wir für diese Zwecke als Ballast. So vielseitig die Sportmöglichkeiten sind, so verschieden sind auch die Reigungen der Einzelnen. Ball-, Rasen- und Wassersport können

wohl als die allgemeinsten angesehen werden. Hierfür geeignete und modische Kleidung vorrätig zu halten, gehört mit zur Entspannung nach des Tages Last und Mühen.

Ein großer Modebegriff für sportliche Kleidung sind die „Shorts“ (kurze Hosen). Obgleich das englische Wort verführerisch nach uneingeschränkter Bewegungsfreiheit klingt, beweist schon seine Verdeutschung, daß es nicht nach jedermanns Geschmack

und Figur sein dürfte. Ursprünglich waren auch die Shorts ein nicht ganz enger Hosenrock, bei dem die vordere Kellerralle so eingeschlagen und abgesteppt wurde, daß sie statt in eine Rockweite in zwei Beinlinge auslaufen konnte. Länge und Weite dieser Beinlinge hatten sich nach der Natur zu richten. Wer Shorts als Wanderkleidung anfertigen lassen möchte, sollte sie nicht zu kurz und zu eng arbeiten lassen, und als Stoff ein herbes Wollewebe wählen, wie es auch für ein Strapazierkostüm nötig ist. Für Faust- und Handball wird man kurze Wolltrikot- oder Satinbeinkleider nehmen, weil sie ja nur für den Sportplatz bestimmt bleiben. Ebenso nur-praktisch sei die Ruderhose, über die wir an Rand ein langes Beinkleid oder einen Mod ziehen. Es gibt diesmal gerade für diese Zwecke reizende dreiteilige Anzüge aus Leinen, Kunstseidenem, leinenartigen Gemisch (das sich weniger färbt) und aus pastellfarbenerm Wolltrikot (wenn wir vielleicht gar eine Segelacht besitzen, deren Ausstattung auch an den Anzug höhere Ansprüche stellen darf).



Kleines Nachmittagskleid

An sonnigen Tagen wirkt das elegante Seidenkleid, blauweiß gemustert, besonders frisch. Fein plissierter Glasbatist bildet die hübschen Ärmelstulpen und die dekorative Aufreißblume. Dazu werden ein großrandiger Hut und weiße Seidenschuhe getragen.



Neue Organdy-Mode

Anmutiges Kleid aus geblühtem Krepp Organdy mit weit gebauchtem kurzem Ärmel und glückfallenden Rockteilen. Dazu passender Hut.

56 Frauen und ein Modekönig

Newyork, im Mai.

In Philadelphia war viele Jahre hindurch der Name Thaderay ein Begriff. Sein Träger, Mr. John Thaderay, war der Mann, der die schönsten und reichsten Frauen der Stadt mit wahren Gedichten von Kleibern versah. Er spielte dort die gleiche Rolle, wie Paton und Poiret in Paris. Mr. Thaderay war ein König im Reich der Mode.

Im Vergleich mit den großen Warenhäusern und Konfektionsfirmen war die Firma Thaderay alles eher als ein Mammutbetrieb. Sie verfügte alles in allem über 56 weibliche Angestellte, von denen jede allerdings eine kleine Künstlerin in ihrem Fach war, gleichgültig ob es sich um Schneiderinnen, Verkäuferinnen, oder Mannequins handelte. Aber gerade dieses persönliche und künstlerische war es, was Thaderays Unternehmern so berühmt machte.

Solange der Dollarsagen reichlich auf die Bürger Philadelphia herabfloß, ging es auch der Firma Thaderay gut. Ihr Chef war ein sozial denkender Mann, der seine Angestellten nach ihren Leistungen bezahlte. Mit dem Fortschreiten der Krise wurde aber auch der Kundentanz des Hauses immer kleiner und kleiner. Die teuren, mit soviel Liebe und Kunst komponierten Kleider fanden keine Abnehmer mehr. Mr. Thaderay sah über seinen Büchern und rechnete. Das Geschäft ging miserabel. Seine Firma stand vor dem Zusammenbruch.

So lagen die Dinge, als das Jahr 1934 heranrückte. Wie gewöhnlich, verbrachte Thaderay auch diesmal die Neujahrfeier im Kreise seiner Angestellten. Aber diesmal war der sonst immer heitere und gemüthliche Mann merkwürdig traurig. Und

als der letzte Schlag der Uhr, der den Abschied vom alten Jahr verklingen war, als glücklich strahlende Menschenkinder ihm fröhliche Grüsse zutranken, erhob sich Mr. Thaderay und erklärte mit bewegter Stimme: „Ich danke Ihnen, meine Damen, für Ihre Glückwünsche. Wir haben gute Jahre zusammen verlebt und meine Firma hat dank Ihrer Leistungen heute den allerbesten Ruf. Um so schwerer fällt es mir, Ihnen die schmerzliche Mitteilung zu machen, daß wir unseren Betrieb einstellen müssen. Ich sehe keine Möglichkeit mehr, das ständig wachsende Defizit zu decken. Wenn ich Ihnen aber weiter keine Arbeit und keinen Verdienst geben kann, so will ich Ihnen als Dank für Ihre Treue eine Chance bieten. Ich überlasse Ihnen mein ganzes Lager an Stoffen und Pelzen zur freien Verfügung. Die Mittel der Firma reichen noch soweit, um den Betrieb einen Monat hindurch fortzuführen zu können. In diesem Monat werden Sie nur für sich allein arbeiten. Jede von Ihnen hat Anspruch auf eine bestimmte Anzahl von Tolleiten. Diese müssen allerdings von Ihnen allein getragen werden. Ich hoffe, daß Ihnen die Kleider aus der Thaderay-Werkstatt viele Tüthen öffnen werden und wünsche Ihnen für die Zukunft Glück!“

So ungeschärfte lautete die Rede, mit der Mr. Thaderay das Schicksal seiner Angestellten in ihre eigenen Hände legte. Er stand ihnen nur noch als Berater zur Verfügung. Die 56 Thaderay-Mädels — fast durchweg junge und schöne Geschöpfe — arbeiteten einen ganzen Monat hindurch wie besessenen. Es wurden nur noch die im alten Jahr fertig gestellten Modelle verkauft. Die neuen waren ausschließlich für die Angestellten bestimmt. In den ausgehakt schönen und geschmackvollen Tolleiten

sah jede von ihnen wie eine Dollarprinzessin aus. Inzwischen suchte ihr Chef heftige Kämpfe mit den Gläubigern aus. Am 1. Februar wurde das Geschäft geschlossen und Mr. Thaderay zog sich ohne einen Cent Vermögen ins Privatleben zurück.

Nun wurde seine romantische Pleite in der ganzen Stadt bekannt. Die Zeitungen schrieben darüber in großer Aufmachung, und ein Blatt nahm sich die Mühe, die Schicksalswege jedes einzelnen Thaderay-Girls zu verfolgen. Die Mädchen erregten dank dieser guten Bekanntschaft nicht minder guten Aufsehen überall aufsehend. Die schönsten wurden sofort von den Filmmachern mit Beschlag belegt. Sie werden in Hollywood ihren Weg machen. Aber auch anderen dürfte um ihre Zukunft nicht bange sein. Die Thaderay-Girls wurden nämlich zu einer lokalen Berühmtheit, zu einer Art gesellschaftlicher Elite-truppe, mit deren hübschen und gut angezogenen Mitgliebereiern man sich gern öffentlich zeigte. Die „goldene Jugend“ Philadelphia's verteilte förmlich untereinander um diese Gunst. Drei Wochen nach der Schließung des Geschäfts waren bereits elf Mädchen verlobt, zwei verheiratet und die anderen im Begriff, dem Mann ihrer Wahl ihr „Jawort“ zu geben.

Das Publikum verfolgte mit lebhafter Anteilnahme die Karriere der Thaderay-Girls, über deren Schicksale sie von der Zeitung getreulich unterrichtet wurden. So erfuhr man auch, daß unter zwanzig dieser Mädchen als Sekretärinnen usw. in vorzüglich bezahlten Stellen unterkamen. Und die jungen Damen haben sich des Glücks, das ihnen dank der Großzügigkeit ihres Chefs zuteil wurde, keineswegs unwürdig gezeigt. Sie setzten alle Bevel in Bewegung, um Thaderay wieder „auf die Beine zu helfen“. Sie haben untereinander eine Sammlung eingeleitet, und zwei

reich verheiratete Thaderay-Mannequins haben ihre Männer bewegen, erhebliche Beträge für den gleichen Zweck zu spenden. So wird Mr. Thaderay das neue Jahr wahrscheinlich wieder im alten Geschäft feiern können.

Heiratsantrag in der Konservenbüchse

Newyork.

Der Arbeiter Hannington, der in einer großen Konservenfabrik in Pittsburg beschäftigt war, fühlte sich seit langer Zeit einsam. Da er in seiner nächsten Umgebung keine passende Braut fand, beschloß er, die Wahl einer ihm zufallenden Partnerin, dem Zufall zu überlassen. Er schrieb also auf einen kleinen Zettel seinen Namen, seine Adresse und einige Zeilen, fügte eine Photographie hinzu, wickelte beides sorgfältig in Cellophan ein und präparierte es in eine Fleischkonserven-Büchse. Der tüchtige Hannington machte mit wahrhaft amerikanischer Schnelligkeit Karriere. Er brachte es nach einiger Zeit in einem anderen Pittsburger Unternehmen zu einer leitenden Stellung. Den Heiratsantrag in der Konservenbüchse hatte er längst vergessen. Da brachte ihm eines Morgens die Post einen Brief aus England. Hannington öffnete das Schreiben und las zu seinem Erstaunen, daß ein junges Mädchen in Hounslow bei London in den Besitz der Konservenbüchse gekommen sei. Der künftige junge Mann geseh der Schreiberin und sie erklärte, daß sie nicht abgeneigt wäre, mit ihm in einen näheren Briefwechsel zu treten. Auch sie fühlte sich einsam und möchte gern einen braven Mann haben. Es dauerte nicht lange und das Mädchen aus Hounslow fuhr über das große Wasser nach Pittsburg. Sie heißt bereits Frau Hannington und preist den glücklichen Zufall, der ihr einen braven und begabten Mann geschenkt hat.

Die Bilanz der U.S.A.-Flottenmanöver

Flugzeuge sind Kriegsschiffe überlegen / Wie „Tennessee“ und „California“ vernichtet wurden

Newyork, Mitte Mai.

Der fünftägige Scheinkrieg der amerikanischen Flotte im Karibischen Meer zwischen der „Blauen“ und der „Grauen“ Partei ist zu Ende gegangen. Er hat für die Militärfachverständigen eine Reihe äußerst wichtiger Feststellungen gezeitigt.

Admiral Sellen, der Chefkommandant der amerikanischen Flotte und Schiedsrichter in diesem dem größten Flottenmanöver aller Zeiten, soll sich, so verlautet aus wohlinformierten Kreisen, geäußert haben, daß im Verlauf des Manövers nicht weniger als

ein Viertel der gesamten Flotte und der Mannschaft „verloren“

gegangen sei. Das bedeutet einen „Verlust“ von 10 000 Mann, etwa 30 Kriegsschiffen und etwa 90 Flugzeugen. Zahlen, aus denen deutlich die Furchtbarkeit eines wirklichen Krieges bei dem Stande der heutigen Kriegstechnik hervorgeht.

Die entscheidende Hauptrolle spielten zweifellos die Flugzeuge, das besagen alle Meldungen und Berichte. Auf ihr Konto sind die Hauptverluste an Kriegsschiffen und Menschenleben zu setzen. Die Kriegsschiffe erwiesen sich immer wieder von neuem gegenüber den plötzlichen Angriffen der Bombenflugzeuge als vollkommen hilflos. Sie waren mit Bomben überschüttet, ehe sie zur Verteidigung ihrer Abwehrgechichte kamen.

Das Manöver fand sein vorläufiges Ende mit der Einnahme der Insel Culebra durch die „Blaue“ Flotte. Da die Schiffe bei der geringen Tiefe des Wassers nicht bis ans Ufer gelangen konnten, wurden die Marinesoldaten ausgebootet, sie waten an den Strand und machten dann unter lauten Siegesrufen einen Sturmangriff auf die Hügel im Innern der Insel. Die „Blauen“ sind jedoch durch die vorangegangenen Kämpfe derart geschwächt, daß sie im Ernstfälle die Insel niemals auf die Dauer halten könnten.

Während des Sturmangriffs ereignete sich übrigens eine heitere Episode. Die vorkämpfenden Soldaten fanden, versteckt hinter ein Gebüsch, vier gelbe Männer, in denen sie japanische Spione vermuteten. Man verhaftete sie selbstverständlich augenblicklich und traf alle Vorkehrungen, weitere Auskundschaftungen von militärischen Geheimnissen durch etwaige andere Spione zu verhindern. Später stellte es sich aber zur Erleichterung der verantwortlichen Offiziere heraus, daß es sich um harmlose chinesische Seeleute handelte, die von einem Tankerschiff desertiert waren. Ein Spion, der vom Land aus die Vorgänge hätte verfolgen wollen, wäre niemals auf seine Kosten gekommen.

Die Rauchschiefer,

hinter denen die Schiffe und Flugzeuge operierten, waren viel zu dicht, und der Kriegsschauplatz viel zu weit.

Die „Blaue“ Flotte, der die Aufgabe zuteil geworden war, die „Grauen“ von den Inseln zu verjagen, die sie als eingekerkerten Feind befehligen, hatte besonders schwere Verluste zu verzeichnen; denn die großen Transportfahrzeuge konnten sich bei ihrer geringen Geschwindigkeit den Angriffen der schnellen und wendigen „Grauen“ Schiffschiffe nicht entziehen. Der dritte Kampftag brachte ein Schauspiel, das für das gesamte Manöver charakteristisch ist. „Graue“ Bombenflugzeuge griffen die „Blauen“ Schiffschiffe „Tennessee“ und „California“ an, sie flogen in einer Höhe von über 3000 Metern und ließen sich in Rauchwolken verborgen. Die beiden Schiffe waren erreicht, bevor die Offiziere an Deck überhaupt gemerkt hatten, daß sie angegriffen wurden. Wie Raubbögel stießen die schweren Maschinen nieder. Innerhalb weniger Sekunden war eine Unzahl von imaginären Bomben abgelegt. Beide Schiffe mußten als „vernichtet“ ausgeschrieben. Sie hatten nicht einen einzigen Schuß zur Abwehr abgeben können.

Am gleichen Tage hatte die „Blaue“ das Mißgeschick, ihre eigenen Kundschafterschiffe als vermeintliche Angehörige der „Grauen“ Flotte zu beschließen. Auch hierdurch entstand beträchtlicher Verlust. Das große Flugzeugmuttergeschiff „Blauen“, die „Saratoga“, wurde schon am ersten Tage „vernichtet“. Außerst lehrreich war die Raube, die der „Blauen“ Flotte gleich darauf verhängt war. Die Bomber, die soeben die „Saratoga“ vernichtet hatten, waren auf dem Flugzeugmuttergeschiff „Lexington“ stationiert. Dieses Schiff wurde von einer Unzahl „Blauer“ Schiffschiffe angegriffen. Die wenigen Bomber, die zur Verteidigung aufstiegen,

konnten nichts ausrichten, und das von seinem großen Erfolg zurückkehrende Bomber-Geschwader hatte nicht mehr genügend Bomben an Bord. So wurde ein furchtbares „Blutbad“ angerichtet. Das Muttergeschiff „sank“, und mit ihm das gesamte Flugzeuggeschwader. Auch das bekannte

Riesenschiff „Macon“ wurde durch Bombenflugzeuge „vernichtet“.

Es wurde von einem feindlichen Flugzeugmuttergeschiff gesichtet, von dem aus sofort ein Bombengeschwader aufstieg. Das stürzte sich wie ein Bienenschwarm auf das Riesenschiff und belegte es mit Bomben. So mußte auch „Macon“ auscheiden.

Abgesehen von einem ungefährlichen Zusammenstoß zwischen zwei Schiffen und den Beschädigun-

Der Mord vor der Filmkamera

Der Mörder wird am Tatort 25 mal automatisch aufgenommen

Chicago, Mitte Mai.

In einer Zelle des staatlichen Buchthauses in Chicago hat sich dieser Tage der zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilte Mörder Chester erhängt. Mit seinem Tode hat einer der merkwürdigsten Kriminaltragedien der letzten Jahre ihren Abschluß gefunden.

Chesters Straftat und seine Entlarvung mieten wie aufregende Kapitel eines Kriminalromans an. Sein Opfer war ein alter Fotograf namens Etienne Velong, der vor 28 Jahren aus Frankreich nach Amerika gekommen war und sich in Chicago niedergelassen hatte. Vor ungefähr zehn Jahren fiel dem Fotografen, der sich bis dahin mit Mühe und Not durchgeschlagen hatte, eine größere Erbschaft zu. Sie machte es ihm möglich, seinen Beruf an den Nagel zu hängen und einen feinen Lieblingsträume zu verwirklichen: sich nur noch als Erfinder zu betätigen. Velong kaufte sich ein kleines Landhaus mit einem Garten und widmete sich hier seinem alten Steckenpferd, den Versuchen, ein neues Verfahren für Farbenphotographie zu finden.

Der Alte führte ein wahres Einfiedlerleben, denn seine Frau war bereits seit Jahren tot, und seine Ehe war kinderlos geblieben. Er verlor die volle allein den Haushalt und opferte jede freie Minute seinen Experimenten. In einem kleinen Stübchen seines Hauses hatte er sich ein photographisches Laboratorium eingerichtet, und hier verbrachte er sein Leben zwischen Retorten, Lampen und Photo-Apparaturen.

Eines Morgens wurde Velong in seinem Laboratorium tot aufgefunden. Der Bäderjunge,

gen, die sich die „Macon“ bei ihren misshandelten Verteidigungsversuchen zuzog, hat sich kein ernsthafter Zwischenfall ereignet. Von den Flugzeugen, die alle mehrere tausend Kilometer fliegen mußten, brauchte nur eine einzige Maschine eine Notlandung vorzunehmen. Die Materialprüfung erbrachte also ein glänzendes Ergebnis!

Roosevelt beantragt 1,3 Milliarden Dollar für Wirtschaftsaufbau

Washington, 16. Mai. Präsident Roosevelt hat am Montag in einer Botschaft an den Kongress um die Bewilligung von 1,3 Milliarden Dollar für den wirtschaftlichen Aufbau und für allgemeine Notbillbesetze während des am 1. Juli beginnenden Rechnungsjahres nachgesucht. Von dieser Summe sollen 100 Millionen für den Straßenbau, 50 Millionen für die Inangriffnahme des Marinebauprogramms, 48 Millionen für die Talbaubehörde von Tennessee und 35 Millionen für öffentliche Bauarbeiten verwendet werden.

14 Tage Gefängnis für das „goldene Wiener Herz“

Wien, im Mai.

Ein Schlesier, der geschäftlich in Wien zu tun hatte, wollte eine kurze Verhandlungspause ausnutzen und sich in den Mittagsstunden ein wenig in der Donaufahrt umsehen. Zu diesem Zweck bewaffnete er sich mit seinem Reiseführer und sah sich zunächst die Hofburg von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

„Ihne, lesen Sie das rote Büchlein net. Wann Sie das Wiener Herz kennenlernen wollen, müssen Sie das Buch von außen an. Plötzlich trat ein Mann auf ihn zu, der ihn mit den Worten ansprach:

Oberammergau / Eine Betrachtung von Gustav Herrmann

Am 17. Mai beginnen die Jubiläumspassionsspiele zu Oberammergau.

Dreihundert Jahre und eines gingen ins Land, seit die von der Gottesgeißel der Pest betroffene Gemeinde Oberammergau das Gelübde ablegte, alle zehn Jahre die Leidensgeschichte des Herrn und Heilandes, die „Passions-Tragedie“, darzustellen. Aus Heimweh und aus Sehnsucht nach den Seinen schleppte, wie es der fränkische Dichter Leo Weismantel im vorigen Sommer von der Probebühne Oberammergaus her ver kündete, der im verfeuchten naben Eichenlohe wendende Kaspar Schisler die mörderische Krankheit ein. Durch neun Monate (Ostern 1882 bis Juli 1883) hielt das Pestherben an und raffte 84 Personen von der nur 600 Köpfe zählenden Einwohnerschaft dahin. Aber kaum war das fromme Gelübde an Gottes Ohr gedrungen, so wandte sich das furchtbare Geschick. Und schon im Sommer 1884 wurde „der Passion“ zum ersten Male aufgeführt.

Die vielen Wiederholungen während der Jahrhunderte bis zur letzten im Jahre 1930 haben nicht nur die Glaubensstärke des oberammergausischen Bildschmiedewerkes an der Ammer, sondern vor allem auch die unzerstörbare Lebenskraft dieses alten Brauchtums erwiesen. Was alles an Neuerungen und Umgestaltungen des Urtextes und der Musik durch ein Drittel Jahrhundertlang erfolgte, ist ein Stück deutscher Volkskunst, Geisteskultur und Seelengeschichte.

Die Wahl der Oberammergauer fiel auf diesmal auf Alois Rang als Christus-Darsteller, einen heroischen Gestalter, dem der sächsisch-germanische Heland näher steht als der kampflöse leidende Nazarener. Gleiche ferndeutsche Wesensart finden wir beim Spielleiter, dem Bildhauer Johannes Georg Rang, dem Entwerfer der

großen Bühnen-Umgestaltung, und schließlich auch beim jetzigen Bürgermeister des Ortes, dem Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Raimund Rang, der in den Jahren 1928/29 das herrliche Bühnenhaus erbaute und die Zuschauerhalle auf über 5200 Sitzplätze erweiterte. Seit drei Jahrhunderten sind die Rang in über 30 Familien durch 110 Träger zu finden. Derzeit 150 Jahre melbet die Chronik den Namen Bierling, 85 davon leben in 20 Familien am Ort. Die Rang, früher Kies, noch in 12 Familien mit 38 Trägern vorhanden, sind bis hinauf zurzeit des Pestherbens nachweisbar. Neben den Bierlingen werden die Rang vor 150 Jahren zuerst genannt. Von ihnen leben noch 23 als Einwohner Oberammergaus in 5 Familien. In die Familie Rang fiel fünfmal die Christus-Rolle, viermal die der Mutter Maria und die der Maria Magdalena, sechsmal der Kaiphas, zweimal der Petrus. Zum neunten Male ist ein Rang künstlerischer Leiter der Passionsspiele. Der Johannes blieb fünfmal bei Mitgliebern der Familie Bierling. 1880 erscheint der Name Rang dreimal im Spiele: als Johannes, Kaiphas und Pilatus. Aus der Linie des „Hilf-Malers“ Zwink ging fünfmal der Darsteller des Christus, je dreimal der des Judas hervor. Auch für die heil unvorbedene Rolle der schmerzreichen Mutter Maria fiel die Wahl auf ein weibliches Mitglied der Familie. Unvergessen ist der große Christus-Mann der Passionen von 1870 bis 1890, dessen Vater dreimal die Kaiphas-Rolle, und dessen Sohn bereits zweimal Herodes spielte. Und die letzten Generationen erinnern sich besonders gern der milden Christus-erscheinung des Töpfermeisters Anton Rang.

Bei der Darstellerauswahl für die Jubiläumspassionsspiele von 1934 fallen viele Vertreter dieser bereits historisch gewordenen Spieler-

Familie auf. Christus: Alois Rang, Prolog: Anton Rang, Maria: Anni Rang, Kaiphas: Hugo Rang (der siebenundachtzigjährige Schmiebedmeister Rang wirkt als Vorkoster diesmal im Volke mit), Petrus: Hubert Rang, Magdalena: Klara Rang, Herodes: Hans Rang, Nikodemus: Josef Rang, Nathan: Guido Rang, Johannes: Willi Bierling, Joseph von Arimathea: Alfred Bierling, Judas: Hans Zwink. Die wichtige Partie des Chorführers spricht abermals Guido Diemer, und den Pilatus verkörpert Melchior Breitamer, Namen, die auch schon volles Heimatrecht im Ortsbewohnerverzeichnis erwarben. Bereits vor der nationalsozialistischen Revolution begann man, in vielfacher Zusammenarbeit, die religiösen Spiele noch härter mit der Gemeindegeschichte zu verknüpfen, indem man nicht nur Häuser, sondern auch Straßen und Gassen nach historischen Vorgängen, alten Geschlechtern und Passionsgestalten benannte. So finden wir neuerdings die „Ambrosen-Gasse“ (benannt nach einem alten deutschen Volkslied, der vor Christus seinen Wohnsitz an den Ufern der „Ambrosen“ = Ammer gehabt haben soll), ferner die „Josef-Mann-Gasse“ und die „Judas-Gasse“, auch die „Hilf-Maler-Gasse“ und die „Kaiser-Schisler-Gasse“ und die „Andwig-Thoma-Straße“.

An der alten Heberleferung hält man vorerst auch noch mit Text und Musik fest. Die auf B. Dinar Weiss ruhende Fassung des 1883 zu Oberammergau verfassten geistlichen Rates Josef Alois Daisenberger verbleibt, mit nur unbedeutenden Kürzungen, wie auch schon 1930. Die neue Bearbeitung, an die man dachte, ist nunmehr für 1940 geplant. Mit der Passionsmusik bleibt es ebenfalls beim Alten. Rodus Deblers aus dem Mozartquartett geborener Gebrüder und Instrumentalisten, überarbeitet von F. Feldial und in manchen Stellen von Professor Diemer auf die ursprüngliche Form zurückgebracht, werden wiederum zu hören sein. Geringfügig fällt der seit 1880 durch viele Jahrzehnte bestehende „Japfenstreich“ fort. Dafür wird

zu Beginn der Spielzeit eine Jubiläumsmesse von Professor Wilhelm Müller, der 1905 die Musik zur damals aufgeführten „Kreuzschule“ komponierte, erklingen.

Die sonstigen Neuerungen liegen hauptsächlich auf verkehrstechnischem Gebiete. Die neue Fahrstraße Etal-Derau wird an drei Stellen auf 8 bis 10 Meter verbreitert. Es fallen scharfe Kurven fort, so an der Kapellenwand. Man baut riesige Aquadukte, die herrlichen Blick in die tiefen Schluchten unterhalb der alten Straße ermöglichen. Die acht Meter breite Autostraße nach Rinderhof soll bis zum Beginn der Passion fertig gestellt sein. Da man bisher immer mit bösen Witterungsüberraschungen zu rechnen hatte, die sich auf der offenen Bühne und in den zum Teil ungeschützten vorderen Streben der Zuschauerhalle unliebsam bemerkbar machten, verlegte man den Beginn auf einen wesentlich späteren Termin. Die übliche Presse-Vorstellung, der sofort die öffentlichen folgen, ist auf den 17. Mai angelegt. Zuvor verfährt man Oberammergaus Jubiläumsspiel noch auf drastischem Wege. Am 18. Mai 18 Uhr wird ein Teil der Duerertür und ein Stück des Einzugschores durch den Rinderhof übertragen, wobei der in Amerika besonders geschätzte Prolog-Sprecher und Christus-Darsteller von 1900, 1910 und 1922, Anton Rang, dessen einer Sohn Universitätsprofessor für Germanistik in Washington ist, einige einflussreiche Worte in englischer Sprache senden wird.

Oberammergau bietet Kunst durch das Volk für alle Völker, jedermann gefühlsmäßig verständlich. Unter den 400 000 Besuchern von 1930 befanden sich 130 000 Ausländer. Weder Amerikaner noch Australier, weder Jänder noch Japaner fehlten. Oberammergaus Passionsbühne ruft, gleichwie das Weißbrotspielhaus am grünen Hügel zu Bayreuth, Kunst und Religion reden eine Sprache, über die alle Völker zum Verständnis kommen können.

und zerbrochenen Mauerwerk. Ueber die Brandursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Statt seiner Papiere

zog er einen Revolver ...

Baden (Württemberg), 16. Mai. Der Polizeiwachtmeister Bude sollte Dienstag mittag einen verdächtigen jungen Mann festnehmen. Dieser griff, statt seine Papiere zu zeigen, nach einem Revolver und feuerte auf den Beamten zwei bis drei Schüsse ab, wovon einer ihn ins Herz traf. Der Wachtmeister sank tödlich getroffen zu Boden. Der Täter floh, wurde aber verfolgt und schließlich eingeschlossen. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde auf ihn geschossen. Drei Schüsse machten ihn unschädlich. Er verweigerte jede Aussage über seine Beweggründe zu der blutigen Tat.

Washington, 16. Mai. Wie aus Texas gemeldet wird, sind zwei Armeeflugzeuge in einer Höhe von 10 000 Metern zusammengeknallt und abgestürzt. Während sich der eine der beiden Flieger durch einen Absprung mit dem Fallschirm retten konnte, wurde der andere getötet.

und zerbrochenen Mauerwerk. Ueber die Brandursache konnte noch nichts ermittelt werden.

Statt seiner Papiere

zog er einen Revolver ...

„Schönen Frauen — Zutritt verboten!“

Aus den Erinnerungen eines Zirkusmannes • Von A. H. Kober

Fünfte Fortsetzung*)

Und da fuhr der Alte auf mich los wie ein Verwüchter! Er erhob sogar die Hand gegen mich; aber als er meine Peitsche erblickte, begnügte er sich mit einer Kanonade von Schimpfwörtern.

Die Seiltänzer waren echte, alte Fahrende, deren Ureltern wahrscheinlich schon auf der Landstraße geboren waren, und sie hatten alle Vorzüge und alle Fehler dieser Gauklerart: eine fanatische Berufstreue, einen maßlosen Ehrgeiz, einen unheimlichen Fleiß und — andererseits — eine zigeunerhafte Primitivität und Grobheit der Lebensformen. Miranda nahm sich dazwischen wie eine fremde, zarte Blume aus. Man war immer versucht, sie aus ihrer Umgebung zu verpflanzen oder ihr wenigstens das Leben etwas zu erleichtern, ihr Sonne, Freude zu geben. Jeder Versuch in dieser Richtung scheiterte aber an dem schier krankhaften Mißtrauen des Vaters gegen jeden, der nur ein Wort mit seiner Miranda wechselte.

Der Alte bewacht Miranda

Der Zirkus spielte in Plymouth. Wie immer hatten die Drahtseiltänzer starken Beifall. Besonders Miranda wurde für ihre — in der Tat fabelhaften — Tricks donnernd applaudiert. An einem der nächsten Abende wurden ihr sogar Blumen in die Manege geworfen, ein Strauß von weißem Flieder. Miranda hob ihn auf, drückte ihn schnell an ihre Brust und verbeugte sich lächelnd. So hatte sie es gelernt. Sobald aber die Truppe hinter der Gardine war, stürzte sich der Alte wie ein Geier auf Miranda und entriß ihr die Blumen.

Von nun an hatte er augenscheinlich eine besonders schlechte Laune. Es mußte ihn irgend etwas schwer geärgert haben. Bald hatten wir es auch heraus: In jenem Fliederstrauch war ein Briefchen für Miranda gewesen, ein Kompliment und eine Einladung. — Wahrscheinlich Grund genug für den Seiltänzerprinzipal, doppelt wachsam zu sein!

Beinahe hätte sich die Geschichte zu einem großen öffentlichen Skandal ausgewachsen. Als sich nämlich die Blumenwürde wiederholten, ging statt der eingeladenen Miranda der Alte nach der Vorstellung an den bezeichneten Rendezvousplatz hinter dem Zirkus und traf dort einen jungen, sehr elegant gekleideten Herrn. Sofort ging er, wilde Drohungen ausstoßend, auf ihn los, so daß der Gentleman sein Heil in der Flucht suchte. Am nächsten Tage wurde in Plymouth erzählt, der älteste Sohn eines Großkaufmanns, eines der besten Würger der Stadt, sei nachts beim Zirkus von einem Rohling — einem Betrunknen oder einem Verrückten — angefallen worden.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 114, 115, 116, 117, 119.

Ueberfall auf einen Verehrer

Der Zirkusdirektor, dem die Angelegenheit sehr peinlich war, suchte sofort den Ueberfallenen auf, erbat eine Beschreibung des Angreifers und kam gleich auf den richtigen Weg: das konnte doch nur der Seiltänzer gewesen sein. Er fragte — vorsichtig und sehr höflich —, ob sich der junge Herr vielleicht für Miranda interessiere —

„Jawohl! Ich habe ihr Blumen zugeworfen, und ich bat sie um ein Rendezvous! Das brauche ich Ihnen nicht zu verheimlichen,“ bestätigte der Gentleman.

„Dann ist der Vorfall schon geklärt!“ meinte der Zirkusdirektor; und er berichtete dem jungen Herrn von der Cerberustätigkeit des Seiltänzers. Mirandas Bewunderer hörte schweigend zu und dankte dem Zirkusbesitzer.

Dieser nahm sich den alten Seiltänzer vor, warnte ihn vor weiteren Exzessen, drohte ihm mit Entlassung. „Junge Mädchen haben Klauen im Kopf!“ erwiderte der Seiltänzer, „die muß man ihnen ausprügeln — und denen auch, die sie ihnen in den Kopf setzen!“ — „Sie werden damit auf die Dauer doch nichts erreichen, mein Lieber! Aus Kindern werden Leute, und Leute wollen einmal heiraten! Das können Sie durch Prügel nicht verhindern!“ meinte der Direktor. — Mirandas Vater stutzte, sah den Direktor mißtrauisch an. „Und die Nummer geht damit kaputt!“ raunte er schließlich. „Sie wissen doch selber, daß Kinder bei einer Seiltänzerarbeit die beste Attraktion sind! — Und da soll ich nicht auspassen?“

Der Zirkusbesitzer zuckte die Achseln: „Das ist der Lauf der Welt, mein Lieber; und deshalb soll man sich rechtzeitig auf solche Veränderungen gefaßt machen und danach einrichten.“

Die Hauptperson in dieser Geschichte: Miranda, wußte am wenigsten, was eigentlich los war. Kollegen und Kolleginnen hatten ihr zugelüftet: daß ein schöner, reicher junger Herr sich in sie verliebt habe. Ein Clown hatte ihr während einer Vorstellung sogar diesen jungen Herrn in einer Loge durch einen verstellten Wink gewiesen. Ansonsten aber verspürte Miranda etwas von dieser Werbung nur — an den verstärkten Prügeln, die sie vom Vater bekam.

Das Mädchen blüht auf

Um die letzten Tage seines Gastspiels in Plymouth zu beleben, studierte der Direktor mit seinem gesamten Personal eine Pantomime ein, und zwar das immer wieder beliebte „Wild-Weiß“, dies bunte Potpourri von Tänzen, Reiterei, Indianergeheul, Schießerei, Kaskaden, Komik und Martyrpfahl. — Miranda war dabei die junge Lady, die im ersten Akte auf einer Farm herumtollt, im zweiten Akte von den Indianern, deren Häuptling ihr Vater war, geraubt wird, und in der Schlussapotheose vom

Martyrpfahl befreit wird, auf ein Pferd springt und mit den kühnen Cowboys in wilder Kavalkade zum Zirkuseingang hinausprengt, während der Indianerhäuptling langsam verrottet.

Die Pantomime bekam Miranda augenscheinlich ausgezeichnet: das arme Mädchen blühte sichtlich auf. Im ersten Akte tollte sie wirklich mit einer solchen Lust herum, daß diese Natürlichkeit gleich Beifallsstürme entfesselte. Der Direktor hatte aber auch einen sehr netten Trick ausgedacht: Miranda und ihre Gespielinnen hatten große Bälle, die sie in den Zuschauerraum warfen, und die dort mit Begeisterung aufgefangen und wieder zurückgeworfen wurden. Dies muntere Spiel dauerte immer eine ganze Weile; zumal, wenn viele junge, sportfreudige Männer in den ersten Reihen saßen.

Mit einem vollen Hause verabschiedete sich der Zirkus von Plymouth und ging nach Southampton. Hier ließ sich das Geschäft nicht sonderlich gut an, so daß der Direktor gleich schweres Geschick auf sich fuhr: sein „Wild-Weiß“. Er hatte richtig gehandelt, denn von nun an waren alle Vorstellungen gut besucht.

„Ich habe mich verlobt“

Wie erstaunte der Zirkusbesitzer, als in der dritten Woche seines Gastspiels der reiche Kaufmannssohn aus Plymouth bei ihm erschien! — „Direktor, ich erbitte Ihren Rat“, begann er. „Ich habe mich mit Miranda verlobt! — Ich will sie heiraten, — wie verständige ich mich mit ihrem Vater? Würden Sie die Liebeshwürdigkeit haben, bei ihm mein Fürsprecher zu sein?“

Der Zirkusdirektor war durch seinen Beruf gegen allerhand Ueberzählungen gefeit. Hier aber blieb ihm doch zunächst die Luft weg! Endlich konnte er Worte herauskriegen: „Mein Kompliment, mein Herr! Mein Kompliment! Daß Ihnen das Unmögliche gelungen ist: sich mit Miranda zu verständigen! — So sagten Sie doch wohl?“

Der Gentleman nickte. „Wir stehen seit längerer Zeit im Briefwechsel.“

„Im Briefwechsel!“ — schnappte der Direktor. „Das war unsere einzige Verständigung bisher, aber dadurch schon habe ich die feste Ueberzeugung gewonnen: Miranda ist die Frau für mich. — Also: Wollen Sie bei Mirandas Vater für mich werben, Direktor? Meine Stellung, meine Verhältnisse dürfen Ihnen bekannt sein.“

Der Direktor winkte ab. „Bin vollkommen im Bilde! Die kleine Miranda kann keine bessere Partie machen — es ist ein großes Glück für sie. Also: Ich spreche heute noch mit dem Alten und gebe Ihnen umgehend Bescheid von dem Erfolg der Unterredung!“

Dieser Bescheid fiel allerdings völlig negativ aus. Der alte Seiltänzer kriegte einen Wutanfall, als der Direktor ihm die Werbung vorbrachte, er kündigte gleich seinen Kontrakt, um England möglichst

balb verlassen zu können: dies Band, wo man seiner Tochter nicht sicher war! — Und die arme Miranda kriegte noch mehr Prügel als je zuvor.

Die Liebesbriefe auf den Wällen

Am nächsten Tage, in der Abendvorstellung, lief „Wild-Weiß“ wie immer. Aber als man nach der Vorstellung der Cowboykavalkade die Pferde einsammelte, fehlte Miranda. Herrenlos fand man schließlich ihr Pferd weit vom Zirkus. Miranda ist verunglückt! — hieß es; und man benachrichtigte die Polizei.

Miranda wurde nicht gefunden. Aber fünf Tage später kam eine Nachricht von ihr. Sie hatte sie selbst geschrieben. In Bord der „Queen Victoria“. Sie meldete: daß sie mit Mister X. nach Indien reise, als seine Gattin.

„Dort haben die beiden als glückliches Ehepaar lange gelebt“, schloß Elms seine Erzählung.

„Und ihr Briefwechsel? — Wie hatten sie sich verständigigt?“ fragte ich. Mister Elms tippte gegen seine Stirn: „Durch das Ballspiel, Doktor! — Auf die Bälle besichtigten sie ihre Briefchen! Schlau, was —!“

VI.

Wenn, das Athleten-Liebchen

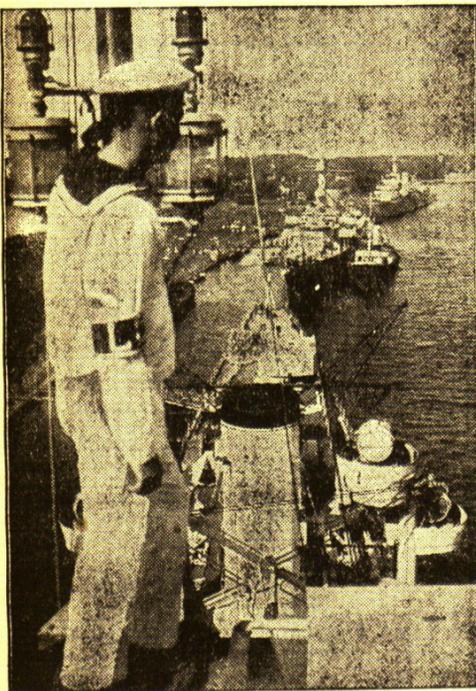
Wir waren mit unserem Zirkus Carl Hagenbed von Mittelschweden nach Norwegen hinübergezogen, hatten in Oslo einen kolossalen Erfolg und näherten uns nun der Stadt Bergen. Elms, der im schwedischen Städtchen Växjö zu uns gestoßen war und das Glück hatte, als Requisiteur und Nachtwächter unterzukommen, hatte bisher die Tour mitgemacht wie jeder andere Zirkusangestellte, — abgesehen von seinem verrückten Plakat „Schönen Frauen — Zutritt verboten!“ —, jetzt aber schien er von einer merkwürdigen Unruhe befallen. Immer wieder fragte er: ob wir Bergen wirklich nehmen, wann wir dort beginnen, wie lange wir bleiben würden?

Als Erster und am deutlichsten bemerkte ich die Veränderung im Wesen Mister Elms, weil ich in seiner Bude zu schreiben pflegte. Aber auch unserem Direktor Sawade, dem ich meine Beobachtungen mitteilte, war Elms schon aufgefallen. — Ob der alte Fahrende vielleicht nicht mehr ganz klar im Kopfe ist?, meinte ich. — Sawade suchte ihn in seiner Bude auf, sprach ein paar Minuten mit ihm, kam zu mir zurück und lächelte: „Elms ist mindestens ebenso klar im Kopf wie wir alle! Ihre Befürchtung ist also unbegründet. — Aber von Bergen erwartet der alte Kauz tatsächlich etwas Besonderes. Passen Sie auf: vielleicht erleben wir eine Ueber-raschung!“

„Weshalb so schweigsam, Mister Elms?“, redete ich ihn an. „Seit Tagen haben Sie mir nichts aus Ihren Erinnerungen erzählt! — Darf ich bitten?“ — Er sah von seiner Baizelei auf, schüttelte den markanten Schädel: — eine Weibergeschichte wieder, was? — „Dann aber griff er zu seiner mächtigen Kalabassenpfeife, stopfte sie sorgfältig, begann zu ziehen, blickte nachdenklich den ersten Rauchwolken nach und begann:

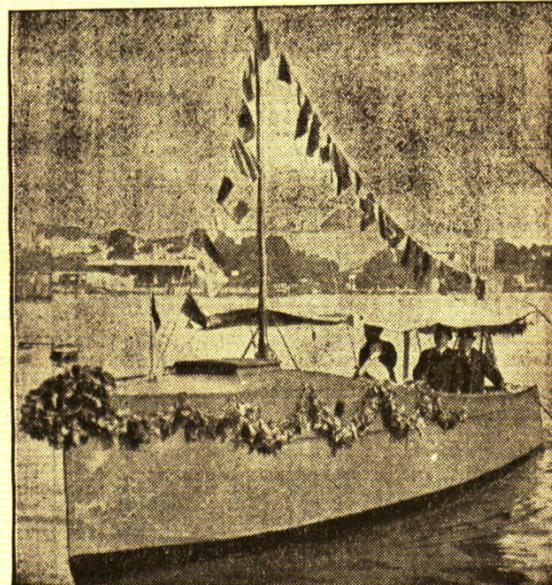
Wird fortgesetzt.

Von der deutschen Flottenschau in Swinemünde



Links: Drei deutsche Kreuzer. Unser Bild gibt einen Blick vom Kreuzer „Köln“ auf die Kreuzer „Leipzig“ und „Königsberg“.

Mitte: Saarkinder als Gäste deutscher Blaujaken. An der großen Flottenschau in Swinemünde nahmen auch Saarkinder, die gegenwärtig ihre Ferien in Heringsdorf verleben, teil. Hier sind sie Gäste an Bord des Kreuzers „Köln“.

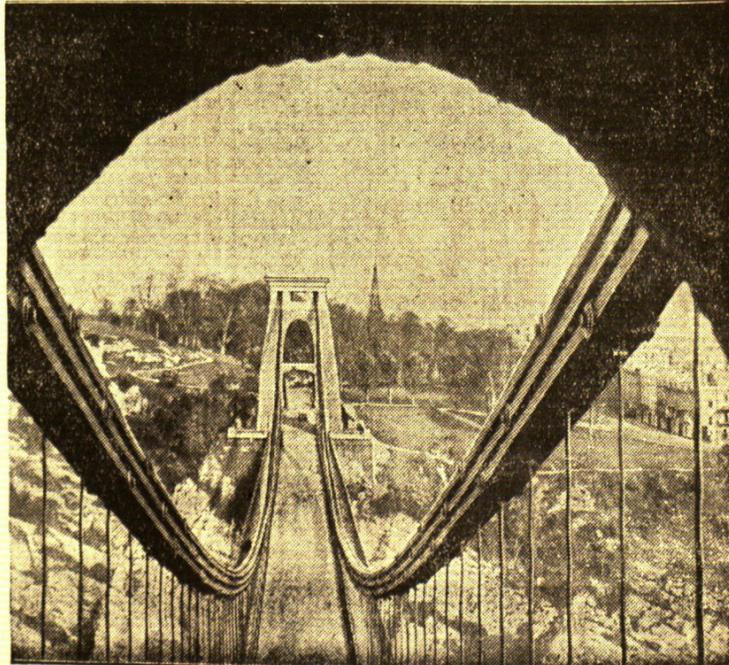
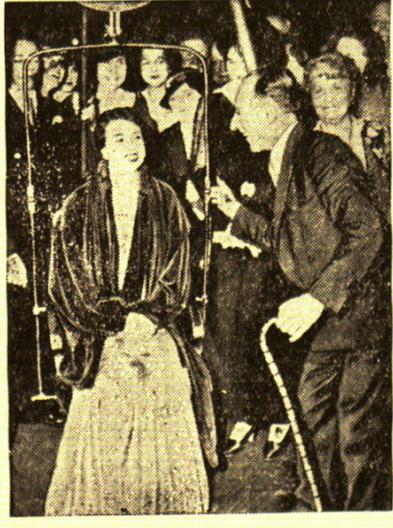


Ein deutsches Missionsboot für Ostafrika

In Köpenick bei Berlin wurde eine Bootsweihe vollzogen, die für die deutsche Missionsarbeit von besonderer Bedeutung ist: ein Stahlboot mit einem kleinen Zweitaktmotor soll demnächst auf dem Nilflusse, dem großen Binnenmeer Ostafrikas, wieder die deutschen Farben im Dienst des Luthertums zeigen.



Links: Vertragsunterzeichnung zum Weltmeisterschaftskampf Baer-Carnera. Am Madison Square Garden in New York haben der italienische Schwergewichtsweltmeister Primo Carnera und sein Herausforderer Max Baer (Californien) den Vertrag unterzeichnet, wonach sie am 14. Juni den Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht über 15 Runden austragen werden. Von links: Abend: Max Baer; James Johnson, der Promoter des Madison Square Garden; Primo Carnera. Stehend: Ancil Hoffman (Baers Manager); Col. John R. Kilpatrick, Direktor des Madison Square Garden; Louis Sorell, Carneras Manager. Mitte: Amerikas Erste Lady auf der Waage. Auf dem Presseball der Journalistinnen in Washington ließ sich auch Mrs. Roosevelt wiegen. Der Inhaber des Standes hatte die Aufgabe, jedesmal vorher das Gewicht richtig zu raten. Bei Mrs. Roosevelt verlor er und mußte ihr einen Preis in Gestalt eines Spazierstockes überreichen. Rechts: Schönheit der Teania. Eine malerische Aufnahme der Hängebrücke über den Woon-Fluß bei Bristol (England)



Leichtathletik-Zehnkampf in Plicken

Leichtathletik-Zehnkampf in Plicken

Auf Einladung des Sportvereins Plicken war die 2. Leichtathletik-Mannschaft der Spielvereinigungen am vergangenen Sonntag nach Plicken gefahren, um dort einen Zehnkampf auszuführen. Auch der Seminar-Sportverein sollte an diesem Kampf teilnehmen, hatte jedoch am Sonnabend abgelehnt. Der Zehnkampf bestand aus folgenden Konkurrenzen: 100 m, 400 m, 800 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Schleuderwerfen, Speerwerfen und 4x100 m Staffel. In jeder Konkurrenz starteten von jedem Verein 2 Mann. Die Leistungen jedes einzelnen wurden nach Punkten gemäß der Mehrkampfwertung gewertet. Man hatte eigentlich angenommen, daß Plicken den Kampf zu seinen Gunsten entscheiden würde. Aber die Plickener erzielten in den Weiten und Sprüngen nicht ihre sonstigen Leistungen, während die beiden jungen Memeler, Kinkelt und Gailowitsch, in den Sprüngen durch ihre Leistungen überraschten. In den Läufen wurden relativ schlechte Zeiten erzielt, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß alle Läufe auf der Chaussee ausgetragen werden mußten. Der Sportverein Plicken hatte sich mit der Organisation der Wettkämpfe viel Mühe gegeben und es klappte auch alles sehr schön. Allerdings war der späte einsetzende Regen im Programm nicht vorgesehen, aber trotzdem konnte der Kampf ohne Verzögerung beendet werden.

Um 2 Uhr nachmittags fand auf dem Sportplatz eine kleine Begrüßungsfeier der Memeler Gäste statt und dann wurden die Kämpfe abgewickelt, die dann folgende Resultate brachten:

- 100 m: Meßler (M.) 18, Schmidt (M.) 18, Butsnomits (M.) 13, Sprengel II (M.) 18,8.
- 400 m: Jakobs (M.) 62, Schmidt (M.) 63, Subdant (M.) 63,9, Sprengel I (M.) 67.
- 800 m: Jurgan (M.) 10,89,5, Ziepa (M.) 11,00,5, Domres (M.) 11,17, Sprengel II (M.) 11,22.
- 4x100 m-Staffel: Memel 52 Sek., Plicken 58 Sek. Beim letzten Wechsel hatte Plicken das Foh, den Stad zu verlieren.
- Hochsprung: Budweth (M.) und Kinkelt (M.) 1,60 m; Gailowitsch (M.) 1,55, Butsnomits (M.) 1,50.
- Weitsprung: Kinkelt (M.) 5,45, Sprengel II (M.) 5,28, Gailowitsch (M.) 5,26, Budweth I (M.) 5 m.
- Kugel: Jakobs II (M.) 10,55, Budweth II (M.) 9,60, Wschmann (M.) 9,42, Kinkelt (M.) 9,29.
- Speer: Schlopsnies (M.) 34,10, Schmidt (M.) 33,44, Jakobs II (M.) 32,63, Budweth (M.) 31,14.
- Diskus: Jakobs II (M.) 28,75, Jakobs I (M.) 28,35, Wschmann (M.) 28,30, Schlopsnies (M.) 25,94.
- Schleuderball: Wschmann (M.) 41,80, Jakobs I (M.) 41,10, Jakobs II (M.) 40,23, Schlopsnies (M.) 37,42.

Gesamt-Punkte: Spielvereinigung-Memel 7957,92, Sportverein-Plicken 7809,10.

Unschlüssig fand noch ein Junioren-Fußballspiel (Sportverein-Plicken gegen Spielvereinigung) statt, das von den Memeler Jungen mit 2:1 gewonnen wurde. Leider regnete es fast das ganze Spiel über.

Die Memeler verlebten dann noch einige nette Stunden zusammen mit den Plickenern im Gasthaus Müller.

Neuer Weltrekord im Gewichtshoben

Der bekannte Gewichtshober Jägde vom Kraftsportverein Ruhbahn (Vahr) verbesserte seinen eigenen, erst vor drei Wochen aufgestellten Weltrekord im linksarmigen Stehen der Schwergewichtsklasse abermals. Jägde stieß 104,880 Kilo und übertraf seine eigene Bestleistung um 1,680 Kilo. Die Leistung wurde am 18. Mai im Sportplatz Plicken erzielt.

Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebietes

Geschäftsstelle: E. Mork, Kirchhoffstr. 8.

Am Freitag, dem 18. Mai, abends 6.30 Uhr, erstes Auswahlspiel auf dem Neuen Sportplatz. Anzutreten haben Oberliga der Sp. Vg. und folgende Sportler:

- Masuhr (S. C. M.)
- Dombrowski (Krena) Poksies (S. C. M.)
- Thomacius (R. S. E.) Tydeks, Sverling (Krena)
- Braunstas (R. S. E.) Reides, Edmeit, Normant (Sp. Vg.), Normantas (R. S. E.)

Erstliga: Feller (S. C. M.)

Drei: Schwarze Hofe und Verbandshomb.

Bei Nichtantritt der genannten Spieler ohne begründete Entschuldigung erfolgt Disqualifikation bis zum 1. September 1934.

Zweites Auswahlspiel am 24. Mai 1934, L-Liga R. S. E. gegen eine noch festzusetzende Mannschaft.

Die O-Liga der Sp. Vg. spielt in der Verbandsspielklasse; ich ersuche um sofortige Meldung der Mannschaft.

Der Vorstand: M. Makat, Festungsstr. 2

Zur Aufnahme in den Verband hat sich der Verein „Zards Sports Draugija“ gemeldet. Vorl.: W. Peteret, Carlstraße.

Einspruch gegen die Aufnahme kann laut Verbandsatzung erhoben werden.

Der S. V. Draußen ist lt. W. V.-Beschluss vom 4. cr. in den Verband aufgenommen. Vorl.: W. Purwins, Schule Draußen.

Die Sportplatzverwaltung zu Trainingszwecken hat folgende Aenderungen erhalten:

- Kaufbahn: Dienstag: Spielvereinigung, „Krena“
- Kaufbahn: Mittwoch: R. S. E., „Bar-Kochba“, Sauts.
- Feld B: Dienstag: R. S. E., R. D. E.
- Feld D: Dienstag: R. D. E.
- Feld B: Donnerstag: „Bar-Kochba“, R. D. E. bestreuen.
- Jugendplatz: Montag: „Bar-Kochba“.

Der Vorstand.

„Graf Zeppelin“ mit Segelflugzeug im Schlepp

dnb. Friedrichshafen, 16. Mai. Gestern nachmittags ist „Graf Zeppelin“ zum ersten Mal mit einem Segelflugzeug im Schlepp aufgestiegen. In Höhe von 500 Metern im Schlepp der Segelflieger Wigamayer aus, zog eine Ehrenschleife um den „Graf Zeppelin“ und führte einige Kunstflugfiguren aus. Nach einer Flugdauer von insgesamt 20 Minuten landete er glatt auf dem Luftschiffgelände. Wenige Minuten später ging auch Segelflieger Bente.

In München wird das deutsche Jagdmuseum erbaut werden

dnb. München, 16. Mai. Einem Dringlichkeitsantrag der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion entsprechend, beschloß der Stadtrat, das Baugelände für das in München zu errichtende deutsche Jagdmuseum kostenlos zur Verfügung zu stellen. Außerdem wird sich die Stadtgemeinde an den Kosten der Errichtung des Museums mit einer halben Million Mark beteiligen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen

Im Monat März 1934 sind, nach einem Bericht der Hafenverwaltung, in den Memeler Hafen 79 Schiffe (im Februar 49 Schiffe) eingelaufen und zwar 49 beladene und 11 leere Frachtdampfer, 11 beladene Motorschiffe und ein Motorschiff für Nothafen, ein beladener Seeleichter und ein Seeschlepper. Diese 79 Schiffe hatten zusammen 58 339,75 Br.-Reg.-To. = 32 411,24 Netto-Reg.-To. = 91 723,81 Kubikmeter.

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
38 deutsche Schiffe	22 881,75	12 835,20
4 dänischer Schiffe	394,81	22,33
8 dänische Schiffe	6 621,15	4 007,70
5 englische Schiffe	9 100,94	5 224,86
1 norwegisches Schiff	700,45	371,82
16 schwedische Schiffe	9 748,56	4 993,66
1 finnisches Schiff	2 003,10	1 149,82
3 litauische Schiffe	3 010,48	1 789,07
2 lettische Schiffe	2 434,15	1 181,06
1 französische Schiff	1 354,56	835,72

Die eingekommenen Schiffe hatten geladen: 14 435 To. Kohlen, davon 1 500 To. aus Deutschland und 12 935 To. aus England; 80 To. Koks aus Deutschland; 228 To. Stückgut, davon 142 To. aus Deutschland, 50 To. aus England, 33 To. aus Holland und 3 To. aus Danzig; 3 163 To. Eisenwaren, davon 308 To. aus Deutschland, 40 To. aus England, 5 To. aus Danzig und 280 To. aus Belgien; 850 To. Salz aus Deutschland; 2 071 To. Petroleum und Benzin aus Deutschland; 444 To. Chemikalien, davon 225 To. aus Deutschland, 37 To. aus England, 9 To. aus Schweden, 50 To. aus Dänemark, 21 To. aus Holland, 35 To. aus Danzig und 67 To. aus Belgien; 456 To. Kreide aus Dänemark; 2 To. landwirtschaftliche Maschinen aus Schweden; 3 370 To. Zement, davon 1 950 To. aus England, 375 To. aus Schweden, 1 145 To. aus Dänemark; 545 To. Zucker, davon 5 To. aus Deutschland, 540 To. aus England, 43 To. aus Dänemark; 4 693 To. Düngemittel, davon 2 417 To. aus Deutschland, 1 676 To. aus England und 600 To. aus Belgien; 10 To. Glaswaren aus Deutschland; 124 To. Tabak, davon 38 To. aus Deutschland, 82 To. aus Holland und 4 To. aus Belgien; 782 To. Heringe aus England; 196 To. Schammotsteine aus Dänemark; 10 To. Lumpen, davon 9 To. aus Schweden und 1 To. aus Lettland; 73 To. Teer, davon 67 To. aus Deutschland, 6 To. aus Schweden; 3 To. Autos, davon 1 To. aus Schweden, 2 To. aus Dänemark; 294 To. Oele und Fette, davon 108 To. aus Deutschland, 43 To. aus England, 1 To. aus Schweden, 130 To. aus Dänemark und 12 To. aus Holland; 53 To. Papier, davon 7 To. aus Deutschland, 7 To. aus England, 22 To. aus Schweden, 4 To. aus Holland, 2 To. aus Finnland und 11 To. aus Belgien; 12 To. Getreidesaat; davon 4 To. aus Deutschland, 8 To. aus Dänemark, 44 To. Maschinen, davon 8 To. aus England, 29 To. aus Schweden und 7 To. aus Danzig; 109 To. Marmorsteine, davon 30 To. aus Finnland und 79 To. aus Danzig; 1 029 To. verschiedene Waren, davon 311 To. aus Deutschland, 211 To. aus England, 33 To. aus Schweden, 144 To. aus Dänemark, 224 To. aus Holland, 8 To. aus Finnland, 3 To. aus Estland, 10 To. aus Lettland und 85 To. aus Belgien; 146 To. Häute, davon 116 To. aus Deutschland, 3 To. aus Schweden und 27 To. aus Holland; 98 To. Früchte aus Deutschland. Der größte Teil der Waren mit 18 279 To. kam aus England, Es folgt dann Deutschland mit 8 357 To. und Belgien mit 3 577 To. Insgesamt sind 33 363 To. im Werte von 9 446 800 Lit eingeführt worden (im Februar für 5 897 100 Lit).

Ausgegangen sind im März 80 Schiffe (im Februar 47 Schiffe), davon 45 beladene und 18 leere Frachtdampfer, fünf beladene und vier leere Motorschiffe, sowie ein Motorschiff für Nothafen, ein Seeleichter für Nothafen und sechs leere Seeschlepper. Die ausgegangenen Schiffe hatten insgesamt 62 202,12 Br.-Reg.-To.

Es wurden ausgeführt: 720 To. Schnittholz, davon 1468 To. nach Deutschland, 1 077 To. nach England, 3 263 To. nach Belgien, 441 To. nach Holland, 771 To. nach Frankreich; 6 270 To. Zellulose, davon 609 To. nach Deutschland, 2 372 To. nach England und 15 To. nach Belgien, 1 545 To. nach Frankreich und 1 639 To. nach Spanien; eine To. Stückgut nach Dänemark; 209 To. Flachs, davon 196 To. nach Deutschland, 13 To. nach Schweden; 303 To. Felle, davon 225 To. nach Deutschland, 8 To. nach England, 30 To. nach Schweden, 1 To. nach Dänemark und 25 To. nach Holland und 3 To. nach Danzig und 11 To. nach Lettland; 336 To. Sperrplatten, davon 53 To. nach Deutschland, 247 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 10 To. nach Dänemark; 13 To. nach Belgien und 3 To. nach Danzig; 713 To. Espenrollen, davon 113 To. nach Deutschland und 66 To.

Die Opfer des Ballonunglücks

dnb. Berlin, 16. Mai. Der tödlich verunglückte Führer des Ballons „Barisch v. Sigfeld“, Dr. Ing. Schrenk, steht im 87. Lebensjahr. Er wurde 1896 in Bubenorbia in Thüringen geboren. Seit 1926 war er bei der Berliner Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof tätig und seit Dezember 1929 daneben auch als Privatdozent für das Fach Flugzeugbau an der Technischen Hochschule in Berlin. Dr. Schrenk hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Der Meteorologe cand. phil. Masuch, das zweite Opfer des Ballonunglücks, hat mehrere Jahre im Höhenstrahl-Laboratorium des Potsdamer Meteorologischen Observatoriums gearbeitet. Er war nach dem Kriege mit seinen Eltern aus dem polnisch gewordenen Teil der Provinz Posen geflüchtet und hatte unter großen Opfern sein Studium vollenden können. Am Sonnabend hatte er in erwartungsvoller Stimmung das Observatorium verlassen, um sich nach Bitterfeld zu begeben und an der wissenschaftlichen Erkundungsfahrt teilzunehmen.

Der verunglückte Ballon „Barisch v. Sigfeld“ ist der größte deutsche Freiballon. Er faßt 9500 Kubikmeter. Die Fahrt wurde unternehmen vom Höhenstrahl-Laboratorium Potsdam mit Unterstützung des Reichsluftfahrtministeriums und der Ballon- und Fliegerortungsgruppe Bitterfeld im Deutschen Luftsportverband.

Bisher fanden von Bitterfeld aus in den letzten beiden Jahren fünf derartige Ballonfahrten in die Subtroposphäre statt. Die wissenschaftliche Leitung hat dabei Professor Koblischatter (Potsdam). Schon

1914 unternahm dieser von Bitterfeld aus eine Fahrt in die Subtroposphäre. Die damals von ihm gemachten Untersuchungen führten zu grundlegenden Ergebnissen, die noch heute ihre Gültigkeit haben. Er fand damals die heute noch kaum näher vertikal verteilung der heute noch kaum näher erforschten Höhenstrahlung. Die Fahrt des „Barisch v. Sigfeld“ am letzten Sonntag hatte den Zweck, die Wirkung dieser Strahlung auf Edelgase zu messen und dazu die Abweichungen im Verlaufe der Strahlungsfähigkeit festzustellen, wie sie an der unteren Grenze der Stratosphäre, also bei 10 Kilometern Höhe, zu beobachten sind.

Einfügung eines Untersuchungsausschusses

dnb. Moskau, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Moskau haben die Sowjetbehörden unter Führung der Gesellschaft „Ssoaviachim“ einen Ausschuss zur Untersuchung über die Ursache des Absturzes des deutschen Ballons eingefügt, der bereits nach Sebelch unterwegs ist.

Am Moskauer Flugkreise habe niemand damit gerechnet, daß dieser Ballon soweit abgetrieben werden konnte, sonst hätte die russische Regierung ihre Organe davon verständigt und alle notwendigen Maßnahmen veranlaßt. Aus Sebelch eingetroffene Meldungen lassen darauf schließen, daß die Katastrophe sich mit großer Schnelligkeit abspielte und so unerwartet für die russischen Behörden kam, daß man im ersten Augenblick der Nachricht von der Katastrophe in Moskau keinen Glauben schenken wollte. Erst nach dem Eintreffen der Bestätigung wurden alle weiteren Maßnahmen veranlaßt.

Durchschnitt 778 Gramm 19,15, unter Durchschnitt 718 bis 756 Gramm 18,10 bis 18,95, Roggen, unverändert, über Durchschnitt 723 Gramm bis 735 Gramm 15,50 bis 16,56, unter Durchschnitt 670 bis 710 Gramm 15,25 bis 15,40, Gerste, stetig, über Durchschnitt 16,10 bis 16,20, Durchschnitt 15,90 bis 16, unter Durchschnitt 15,90, Hafer, stetig, unter Durchschnitt 15,20 bis 16,40 Mark, Mehle unverändert.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 15. Mai 1934

	Best. 50 kg Lebfgew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästet, höchsten Schlachtwerts a) Jüngerer	—
b) Älterer	—
Sonstige vollfleischige a) Jüngerer	31—32
b) Älterer	28—30
Fleischige Gering genährte	23—26
Bullen, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28
Fleischige Gering genährte	24—25
Kühe, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	25—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—24
Fleischige Gering genährte	18—20
Färsen, vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	31
Vollfleischige	28—30
Fleischige Gering genährte	22—24
Kälber, mäßig genährtes Jungvieh	16—22
Kälber, Doppellender bester Mast	56—60
Beste Mast- und Saugkälber	50—55
Mittlere Mast- und Saugkälber	40—48
Geringere Kälber	22—25
Schafe, Stallmastlämmer	41—42
Weidemast	—
Jüngerer Masthammel: a) Stallmast	a) 39-40
b) Weidemast	b) 36-38
Mittel. Mastlämmer und alt. Masthammel	36—38
Geringere Lämmer und Hammel	33—34
Mastschafe	31—32
Mittlere Schafe	23—30
Geringe Schafe	50
Schweine, Beste Speckschweine	36—37
Fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	35—37
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	34—37
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	33—34
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	30—32
Fleisch, von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	31—35
Sauen	34—35
Andere Saunen	31—33

Anteresien: Rinder 1708, darunter 229 Ochsen, Bullen 643, Kühe und Färsen 836, Anlandsrinder 41, Kälber 466, Anlandsälkälber 39, Schafe 6112, Schweine 19121, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt — Anlandschweine 85.

Marktverlaufs: Für alle vier Gruppen glatt. Der Markt vom 23. Mai wird auf den 24. Mai verlegt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 17. Mai: Mäßige später frische südwestliche Winde, heiter, später Bewölkungszunahme und Niederschlagsneigung, spätenweise Nachtfrostgefahr, tagsüber leichter Temperaturanstieg.

Allgemeine Übersicht von Mittwoch, 16. Mai: Das neue gestern westlich Schottland erscheinende Tief gewinnt nur langsam ostwärts an Raum. Ostpreußen wird dnr frühestens morgen abend vom Regengebiet dieser Störung erreicht werden. Bis dahin verbleiben wir noch im Einfluß eines Teilhochs über Polen.

Temperaturen in Memel am 16. Mai: 6 Uhr: + 10,2. 8 Uhr: + 10,4. 10 Uhr: + 11,0

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressierter an
322	Vyshehar SD, Ramsonoff	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
323	Boja SD.	von See	leer	

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
317	Shilka SD, Bjornoff	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
318	Sven SD, Fox	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,46. — Wind: W. 4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Epp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Memeler Devisenkurse

	18. 5. Geld	18. 5. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.00
London 1 £ St.	30.40	30.75
Berlin 1 Reichsmark	2.36	2.38
Berlin Registermark	—	1.72
Zürich 1 Schw. Pres.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.57	1.60
Mailand 1 Lire	0.51	0.525
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	15. 5. G.	15. 5. B.	14. 5. G.	14. 5. B.
Aegypten	13,15	13,18	13,15	13,17
Argentinien	0,583	0,587	0,583	0,595
Belgien	58,45	58,58	58,40	58,53
Brasilien	0,211	0,213	0,211	0,213
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,055
Canada	2,500	2,506	2,497	2,506
Dänemark	57,04	57,16	57,04	57,16
Danzig	81,58	81,74	81,58	81,74
England	12,77	12,80	12,77	12,78
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,647	5,655	5,644	5,656
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,479	2,477	2,473	2,477
Holland	169,52	169,87	169,53	169,87
Island	57,79	57,91	57,79	57,91
Italien	21,29	21,33	21,28	21,35
Japan	0,756	0,758	0,756	0,758
Jugoslawien	5,674	5,677	5,674	5,676
Lettland	77,92	78,08	77,92	78,08
Litauen	42,12	42,20	42,06	42,14
Norwegen	64,19	64,31	64,19	64,31
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Katowitz, Posen) 100 Zloty	47,21	47,31	47,23	47,33
Portugal	11,63	11,65	11,61	11,65
Rumänien	2,485	2,491	2,486	2,492
Schweden	65,88	66,02	65,93	66,07
Schweiz	81,12	81,28	81,10	81,26
Spanien	34,27	34,33	34,24	34,26
Tschechoslowakei	10,42	10,44	10,45	10,47
Türkei	2,011	2,015	2,022	2,024
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,998	1,001	1,149	1,151
Amerika	2,501	2,501	2,500	2,508

In der Nacht vom 14. Mai entschlief unerwartet unser lieber Kollege

der prakt. Arzt Bruno Skodlerrak

Heydekrug

Der Entschlafene hat jahrelang als Vorsitzender des Aerzte-Vereins Heydekrug erfolgreich für die Interessen der Aerzte gesorgt.

Sein reiches Wissen und seine lange Lebenserfahrung im Verein mit seinem ehrenhaften, lebenswürdigen und autrechten Wesen, machten ihn zu einem treuen Berater der jungen Aerzte.

In unserem Gedenken wird er als vorbildlicher Arzt und stets hilfsbereiter Freund fortleben. (8028)

Verein der Landärzte des Memelgebiets

I. A.: Dr. Schlamm

Berreise

bis 28. Mai (8027)
Dr. Westermann

Ordentliche
Generalversammlung
des
Vorschuss-Vereins Pröfults
c. G. m. u. S.

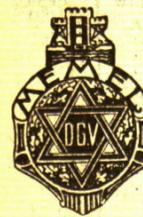
am **Donnerstag, dem 24. Mai 1934**
nachm. 5 Uhr im Gasthause Bouhard, Pröfults

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 2. Bericht des gerichtlich bestellten Revisors über die Prüfung der Jahresrechnung.
 3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz.
 4. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes bezügl. der Rechnungslegung.
 5. Beschlussfassung über die Gewinnerteilung.
 6. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.
- Der Jahresbericht pro 1933 nebst Bilanz liegt zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftssitz des Vereins während der Dienststunden öffentlich aus.

Der Vorstand

Schittat Goltzky Kelluweit



Donnerstag, den
17. Mai
Monats-
Versammlung
bei
Kollegen **Schmidt**
Holsstraße 6.

Zum Pfingstfest

empfehle: **1a Weizenmehl**, Sultanas, Mandeln, Nohn, Hefe u. m., **prima Kaffee**, Kakao, ferner Weine, Likör-Extrakte, Kirschlaf, Dragee, Bonbons, Konfitüren gut und billig. (797)

Bernh. Burstein

Friedr.-Wilh.-Straße 2, Telefon 910.

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 17. Mai d. Js. 11 Uhr vorm.** werden im Hause Memel, **Fr.-Wilh.-Str. 47** bei der **Fa. Helios** 1 Schreibstisch, 1 Schreibmaschine (Adler) mit Tisch, 1 Wiegemaschine für Pappe und 1 elektr. Lampe meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Landesversicherungsanstalt als Vollstreckungsbehörde

Junger Handlungsgehilfe

22 Jahre alt, deutsch u. litauisch sprechend, ver. im Ehem., Kolonialwaren- und Schankgeschäft, **sucht Stellung** als Verkäufer od. Büttenhelfer von sofort od. später. Ang. unt. 9914 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ich bereise die

Landindustriebetriebe

Welche Treib- und Schmieröl-Vertriebs-gesellschaft lässt ihren Brennstoff durch mich an den Verbraucher liefern. Angeb. unter 9910 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

6-Zimmer-Wohnung

in **Szibden-Heydekrug** (passend für einen Arzt oder Rechtsanwalt) sofort zu vermieten. Angebote unt. 9587 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

INGENIEURSCHULE
ZWICKAU

Apollo

Mittwoch und Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr

Die Stimme der Liebe

Marcel Wittrisch
Maria Beling
Belprogramm - Ufawoche

Kammer

Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr, Letzter Tag

Wenn Du jung bist gehört Dir die Welt

Joseph Schmidt,
Lilliane Dietz, Szöke Szakall
Belprogramm



PAPYRUS REX M-K-PAPIER

Papyrus-Rex-Geschäftsbriefblätter

liefert F. W. Siebert „Memeler Dampfboot“ A.-G. Max Krause

Ein Paar guterh. **Ruttmagelmirre** sind zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Guterhalt. große **Eismaschine** zu verkaufen. Zu erfragen **Otto-Böttchers** Str. 2 im Laden

Ein gebr. Damenrad zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

Guterhalt. Gehrock und ein Smoking billig zu verkaufen. Schneider **Karlies** Wiesenstr. 1-3.

Grundstücks-
markt

Stadtgrundstück 5 Wohnungen, Gart. u. Land, z. verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (8004)

Geldmarkt

Suche Beteiligung mit Kapital an nachweislich rentablem Unternehmen. Angebote u. 9913 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-
Vermietungen

1360 elegante 7-Eiger-Vimouline **Radi Cohn** (6728) Gr. Sandstraße 5.

Verkäufe

Gänstin zu verkaufen: Kleiderschrank Couch Stühle, kl. Tisch Nähtisch u. Wirtschafsstischen (alles fast neu)

Motorrad 18 PS, billig zu verk. (8005) **Karlies** Baltikaller Weg 6

Zu verkaufen: 1 Schreibstisch 4 Bd. Brockhaus 2 elektr. Zuglampen 1 Feldbett 1 kl. Tisch, 1 Truhe 1 Koffer 1 Klavier-Noten

Gr. Wasser-Str. 10 (8013) 2 Treppen

Fortausgaberk. **Kleiderhant** **Vertiko, Tisch, Kommode** u. eine **Gitarre.**

Memel II 7. Due sstraße 4

Stellen-Angebote

Für unser Kur- u. Erntegeschäft suchen wir einen **jüng., gewandten Expedienten** der auch die litauische Sprache beherrschen muß. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen erbeten.

Gebr. Gronau Memel Friedrich-Wilhelm-Str. 33/34.

Ehrl., tüchtiges **Mädchen** von sofort gesucht **Frau Kasten** Moltkestr. 42

Lauffjunge beider Landesprach. mächtig, per sofort gesucht. **Antien-Gesellsch.** „Drobé“ Marktstraße 7/8

Bedienungs-
fräulein sof. für Schwarzort gesucht. Meld. Donnerstag v. 10-11 im **Café Sommer** Volangenstr.

Mädchen anständig, arbeitssam und becheiden, mit Kochkenntnissen und guten Empfehlungen kann sich melden **Moltkestr. 321**

Tüchtiges, ehrliches Mädchen mit hauswirtsch. Kenntn. u. kinderlieb, sucht zum 1. 6. **Joneleit** Alte Sorgenstraße 2 1 Treppe.

Gefucht **tüchtiges Mädchen** perfekt im Kochen u. Backen. Zu erfr. an den Schalter d. Bl.

Tüchtiges, solides Mädchen gesucht. Meld. von 8-8 Uhr nachm. **Grüne Straße 8.** (8003)

Aufwartefrau für den Vormittag kann sich melden **Kantstr. 28, part.**

Kaufgesuche

Anzug für große schlanke Figur zu kaufen gel. Angeb. u. 9907 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Kleine 3-Zimmer-Wohn. m. Küche zu verm. **V. Bitte 108**

Autogarage zu vermieten. Zu erfragen bei **Holzhauser** Vibauer Str. 19.

Eine 5-Zimmer-
wohnung mit Bad Mädchenstube i. S. Töpferstr. 19 zu vermieten. Zu meld. bei **8021) Holzhauser** Vibauer Str. 19

7 schöne Zimmer auch geteilt, m. Garten auch bef. Familie zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

3-Zimmer-Wohn. zu vermieten **Otto-Böttchers-Str. 66.**

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten **Str. 22, 1 Tr. 1.**

Möbl. Zimmer sep. Eing., vom 1. 6. zu vermieten. **Schuschel** Hospitalstr. 1, Hof.

Eingef. Lebensmitt.-
u. Kolonialw.-Gesch. mit Wohn. abzugeben. Angeb. unt. 9915 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen mit Nähkenntnissen sucht gegen geringes Entgelt eine Stelle zur weit. Ausbild. Angeb. u. 9906 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol

Tägl. 6u. 8 1/2 Uhr

Der neue Grosstonfilm in deutscher Sprache

Drama auf dem Ozean

Ein ganz moderner Film, der das Erlebnis einer Ozeanreise mit der hochdramatischen Handlung eines fesselnden Romans verbindet. 6 tolle Tage, 6 paradiesische Nächte!

Belprogramm - Tonwoche

Donnerstag 2 1/2 Uhr
Jugend- und Familien-
vorstellung

Der grösste Kriegs-Film unserer Zeit

Die grosse Parade

Belprogramm
Kind. unt. 50 Ct., ob. 75 Ct
Erw. unt. 1 Lit., ob. 1.50 Lit

Stempel

liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot-A.G.

In unserer Verlage ist erschienen:

„Im Ranjhen des Memelstroms ...“

Heimliche Volkserzählungen aus Litau
und dem Bereich der Memel
Von **Erich von Lojewski**

Preis geb. 2,- RM. oder 5,- Lit, kart. 1.50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Selbstenahen - Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich - Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, stellt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Gekentzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Eduard Effeius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuaufgabe. Preis 2,- RM. oder 5,- Lit

E. Quentin - Dr. Replaender: Tilsit 1914 - 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2.50 RM. oder 6,- Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,- RM. oder 20,- Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften
Verlagsbuchhandlung

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn. mit Bad zum 1. 7. bezw. 1. 8. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter 9905 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7978

Kl. Familie sucht 2 1/2 - 3-Zimmerwohn. möbl. oder unmöbl., mit allen Bequemlichkeiten im Zentrum. Angeb. unt. 9904 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8016)

1 1/2 - 2-Zimmerwohn. von sof. od. 1. 6. außerhalb der Stadt zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisang. unt. 9912 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8016)

Memeler Dampfboot

Ingenieur-Akademie
der Seestadt Wismar
Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauleg.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Hindenburg-
Polytechnikum
Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.
STADT-SCHULEN
MASCHINENBAU u. ELEKTROTECHNIK
AUTOMATEN- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WARSCH

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiscka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“

Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- u. Kehlkopf-tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: **PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/26.**

Matulatur-Papier

gibt räumungshalber billig ab

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.